

*Gedichte, Berichte,  
Geschichten, Sagen und  
Erzählungen  
aus der alten Heimat  
Schmiedshau,  
sowie die Familien-Chronik  
der EDELMANNNS-ERÄUJMÒ*

von

Anni Brändl, geb. Greschner

*Eräujmò-Anni* \*\*\* Schmiedshau / Offenburg

1994

Gesammelt, überarbeitet und zusammengestellt

von

*Zifra-Broisl* – Broisl Groß – \*\*\* Schmiedshau / Kiel



## Kurze Rückblende in die Geschichte der Slowakei

von Anni Brändl, Offenburg, 1993

Im Karpatenraum, dem Siedlungsgebiet unserer Ahnen, schürften schon vor Christi Geburt die Kotiner nach Gold. Die Quaden und Wandalen hatten hier ihre Zelte, die Römer hinterließen ihre Spuren und zur Zeit der Völkerwanderung, um 567, waren die Karpaten das Durchzugsgebiet der Langobarden.

Gegen Ende des 6. Jh. zogen Slawen in dieses Gebiet und lösten die hier vorher siedelnden germanischen Stämme ab, übernahmen aber die Namen für Flüsse, Fluren und Wälder.

Karl der Große zerstörte um das 8. Jh. das Awarenreich und streute christlichen Samen aus.

Das Großmährische Reich wurde um 863 gegründet, die Slawenapostel Cyrill und Method kamen ins Land und zeugten für Christus. Auch das große Slawenreich versank im Schoß der Geschichte.

Mit dem Sieg bei Preßburg 907 wurden die Magyaren die Herren des Karpatenraumes. Stephan der Heilige wurde zum König gekrönt und damit war die magyarisches Herrschaft besiegelt.

Die deutsche Reichskirche entließ die Magyaren. Sie wurden nun Rom direkt unterstellt. Die älteste Klostergründung der Slowakei, Zobor bei Neutra, war deutschen Ursprungs, wie eine Urkunde von 1115 bezeugt.

Die dichten Wälder der gebirgigen Mittelslowakei waren noch menschenleer. Besiedelt waren nur die fruchtbaren Ebenen der West- und Ostslowakei, an den Flußläufen der Waag, Neutra und Gran.

Um 1200 wurde die Zips von Deutschen besiedelt und von diesem Zeitpunkt an erfaßte ein Gründungsfieber unsere ehemalige Heimat, sodaß von Preßburg bis in den Osten der Slowakei unzählige Dörfer und Städte entstanden.

Von adeligen Grundherren gerufen, kamen Siedler aus dem mittel- und süddeutschen Raum, aber auch aus Südtirol und Schlesien ins Land. Es lockten die Bodenschätze, wie Eisenerz, Gold, Kohle und eine herrliche, urwüchsige Landschaft mit reichem Wald- und Wildbestand. Es waren unzugängliche, unwirtliche Gebiete, deren Urbarmachung die Pioniere nicht scheuten.

Die einzelnen Gründer, auch Lokatoren genannt, halfen beim Bau von Waldhufenstraßen- und Angerdörfern. So wurden die Dorfrichter mit entsprechenden Privilegien entlohnt.

Der Städtebau dieser ostdeutschen Kolonisation ist gekennzeichnet durch einen großflächigen, rechteckigen Platz im Mittelpunkt der Stadt mit Kirche und Rathaus. Es war üblich, daß die Wirtschaftsformen der germanischen Heimat in die neuen Siedlungsgebiete verlegt wurden.

"Den ersten Siedlern galt der Tod,  
die nach ihnen Kommenden die Not  
und erst die dritte Generation fand das Brot".

Die Scholle war karg und das Leben hart. Doch im Laufe der Zeit brachten es die Bewohner der drei Sprachinseln in der Slowakei - Preßburg, Mittelslowakei-Hauerland u. Zips, durch ihre Beständigkeit, Umsicht und ihren Fleiß zu bescheidenem Wohlstand. Sie wurden die Kulturträger des Landes. Die Karpatendeutschen entwickelten Lebensformen, die sich auch in ihren Trachten widerspiegeln.

## Die Trachten der Deutsch-Probener Sprachinsel

Die Stadt Deutsch-Proben und die sie umgebenden deutschen Dörfer Schmiedshau, Zeche, Fundstollen, Gaidel, Bettelsdorf und Beneschhau hatten ursprünglich die gleiche Tracht und zeichneten sich nur durch individuelle, vermögensbetonte und geschmackliche Abweichungen aus. Es war eine Einheit in der Vielfalt. Lediglich die durch Handel und Handwerk wohlhabend gewordenen Deutsch-Probener änderten im 19. Jh. ihre Tracht und öffneten sich modischen, ja sogar französischen Einflüssen. In hochkultivierter Kunst des Stilisierens entwickelten die Deutsch-Probener Goldhauben mit feingliederig-goldenen Mustern, die französische Vornehmheit widerspiegeln.

Unsere Trachten haben sich durch die einzelnen Epochen der Österreich-Ungarischen Monarchie zwar gegenseitig beeinflusst aber die individuelle Eigenständigkeit im Nebeneinander bewahrt.

Zurückgehend bis zur germanischen Kolonisationszeit betonen sie die germanische Stammeszugehörigkeit. Unsere historischen, gepflegten Volkstrachten haben auch heute noch, Frohsinn und Gelöstheit ausstrahlend, ihre Daseinsberechtigung.

Diese Tracht ist eine Kostbarkeit, entstanden in einem uralten europäischen Kultur-Raum, in einem Völkergemisch von Hirten, Bauern und Handwerkern. Die Trachten des Hauerlandes sind Ausdruck der Karpatenlandschaft, unserer Täler und Hochebenen und der Stabilität ihres Menschenschlages. In ihr steckt eine Bewahrungskraft bezüglich der althergebrachten Muster, der Bauernmalerei, der Keramik, des Spinnens und Webens, des Strickens und Stickens. Sie zeugt von einer außerordentlichen Stabilität.

Die Hauerländer Tracht entwickelte sich so seit dem 13. Jh. aus uralten Formen, übernahm später Bestandteile aus dem Ungarischen und kam so zu dem heutigen Erscheinungsbild, das sich aber von den Slowaken und Ungarn wesentlich unterscheidet.

Heimatspiel Schmiedshau bei der 600-Jahrfeier 1992 in Leinfelden

Fesper auf dem Feld - *Jaus´n ow´m Wäujd (Halina)* -



Heimatspiel Schmiedshau bei der 600-Jahrfeier 1992 in Leinfelden

*Kräkstäuĵ òn Spènnreräuj*



## Das Schuhwerk

Die Schuhe wurden durch Riemenschuhe = *Kjap'z'n* ersetzt. Aus Rindsleder wurde der Fußgröße gemäß *Kjapezfleck* herausgeschnitten. Am Zehenende wurden die beiden Ecken mit abgeschnittenen Riemen zusammengeflochten. Der verbleibende Rand wurde mit Schlitzriemen versehen, durch die man schmale Lederriemen zur Verstärkung der Ränder zog.

Weiche Tücher = *Wußtich* genannt, wickelte man um die Füße bis zum Wadenansatz. An den Rändern der vorderen Hälfte der *Kjap'z'n* wurden je Längsseite eine Schlaufe (*Henk'la*) befestigt. An einer wurde der Befestigungsriemen angebunden. Im Bereich der hinteren Ecken ist jeweils ein Loch von ca. 5 mm Größe ausgeschnitten worden, durch diese auch der Befestigungsriemen gezogen wurde. Die Männer schlüpften nun in die *Kjap'z'n*. Mit dem angebrachten Riemen wurden die umgewickelten Tücher festgebunden. Zweckmäßiger Weise verwendete man im Winter als Fußstuch (*Wußtich*) ein warmes, im Sommer ein leichtes Tuch. Nun hatten sie eine elastische, angenehme und wärmespendende Fußbekleidung. Da fast jeder Bauer Schafe hatte, fanden die Schaffelle auch für anliegende Pelze und Kopfbedeckung Verwendung. Die *Kjap'z'n* sind ein ideales Schuhwerk! Die Männer ziehen im Winter eine Hose und Jacke aus warmen Probener Stoff an, man nannte sie "*G'bònd'na Hos'n - òn Rook*".

## Wie sich die Festtracht widerspiegelt

von Anni Brändl, Offenburg, 1993

### Die Tracht - die Festtracht,

Ausdruck des Kulturgutes eines Volkes, seines Lebensgefühls, seiner Landschaft, seiner Hände Arbeit, der Freude am ästhetisch Schönen und Zweckmäßigen, der Freude am Fest, das Verlangen den Alltag abzustreifen und hineinzuschlüpfen in die Fülle des Lebens.

Jahrhunderte alte Bewahrungskraft sind in ihr verkörpert, die malerische Schönheit der Landschaft, die stolze Beziehung zum Ursprung, zur Überlieferung. Sie ist das Band zu den Ahnen.

Die Kostbarkeit unseres Volkstums bildet den Rahmen vielfältigen Brauchtums, der Feste, besonders der Hochzeit. Diese hohe Zeit der Liebe beflügelt die in einsamen Gebirgstälern wohnenden Karpatendeutschen aus der Schlichtheit des Alltags herauszutreten und eine Farbenvielfalt zu entwickeln, die einem das Herz höher schlagen läßt. An Stoffaufwand und edlen Materialien wurde nicht gespart, die Schnitte sind phantasievoll, die Farbgebung entspricht der Jahreszeit, der Festesfolge, oft auch der Trauer.

Aus allem sprach die Gottverbundenheit, der Stolz, das Selbstbewußtsein und die Freiheitsliebe unserer Vorfahren, typische Merkmale ihres Pioniergeistes.



Anni Brändl, geb. Greschner  
-- *Eräujmò-Anni* -- in Schriedshauer Festtracht.

## Die Alltagskleidung

Die Alltagskleidung stand in krassem Gegensatz zur Festtracht. In ihrer Schlichtheit und Zweckmäßigkeit entsprach sie den Bedürfnissen der manuellen Tätigkeiten.

### S a u r e W o c h e n - F r o h e F e s t e ,

dies war die Parole des Hauerlandes. Die Last war schwer. Die karge Scholle erbrachte keineswegs den Gegenwert der Anstrengung. Unsere Ahnen entwickelten sich durch die Härte des Alltags zu einem fleißigen, stolzen, selbstbewußten, sittenstrengen Völkchen, das im Frohsinn die ihm von Gott und der Welt auferlegten Bürden trug. Ihr Gottvertrauen war getragen von einem tiefen Glauben, der die Kirchen zum Mittelpunkt der Dorfgemeinschaften machte. Der Gottesdienst war die Basis ihres Lebens.

Das Hörigkeitsverhältnis, das von den Feudalherren des Schlosses Bojnitz (*Weinitz*) ausging, wurde solange tapfer ertragen, solange die Knute nicht erdrückend war, andernfalls mußte die Herrschaft mit Widerstand rechnen.

Die Trachten für den Alltag wurde aus selbstgefertigtem Hanf, Flachs und Schafwolle erstellt. Das Frauen-Hemd (*Pendäuj-Hemd*), bestand aus groben Hausleinen und wurde mit einem Querband über den Schultern festgehalten. Die Frauentracht bestand aus einem gerafften Rock (*Kittäuj*) aus Blaudruck und einer losen Bluse (*Otdnka*), aus eben demselben Stoff. Das Kopftuch war aus Leinen oder Wolle. Die Schnittmuster zeichnete man nach schlichten altererbten bäuerlichen Formen. Die Fußbekleidung im Winter hießen "Socken". Es waren Stiefel aus grobem Wollstoff, (*Kotz`nstoff*). Nur die Sohle und ein kleiner Rand darüber bestand aus Leder. Ein gestricktes Schultertuch oder ein Wollstofftuch aus grobem Schafwollstoff hüllten die Frauen in der kalten Jahreszeit um ihre Schultern. Im Sommer pflegte man das Barfußgehen und die Stoffe paßten sich den Außentemperaturen an.

## D a g e g e n d i e F e s t t r a c h t

Da galt es edle Stoffe zu verarbeiten. Seide, Spitze, Leinen, Stickereien, bunte Bänder und andere Materialien wurden mit viel Hingabe, Fleiß, Sorgfalt und Liebe verarbeitet, sodaß Kleidungsstücke von malerischer Schönheit entstanden. Die gesamte Komposition wies alteutsche Elemente auf. Sie waren ausdrucksreich in der inneren Beziehung zum Ursprung, hinweisend auf vielfältiges Brauchtum - mit einem Wort - Sie ist heute noch eine volkstümliche Kostbarkeit, die Heiterkeit u.

Lebenslust erzeugt und auch die Trägerinnen beglückt und beschwingt.

Also - Jedes Teil der Tracht war reine Handarbeit. Sie wurden von bestimmten, begabten Frauen des Dorfes gefertigt. Begnadete Frauen von zwei nachfolgenden Generationen nach 1945 fertigten in Deutschland über 60 Frauentrachten, die bei vielen Schmiedshauer Treffen getragen werden.

Die Festtracht der Hauerland-Dörfer nannte man "*M i e d l a*". Ein Dialektischer Ausdruck, abgeleitet von dem Mieder, das die Taille umschloß.

**Die Festtracht bestand aus folgenden Teilen,**

**beschrieben auch im Schmiedshauer Buch I, Seiten 145-151**

- 1) dem Pendelhemd (*Pendäujhemd*)
- 2) zwei Unterkitteln
- 3) einem gerafften Brokat-oder Seidenkittäuj
- 4) einer gerafften Schürze aus Spitze oder Paterlatt
- 5) zwei hemdartigen Oberteilen mit weitgeschnittenen, bauschigen Ärmeln, die übereinander angezogen wurden

- 6) einem Mieder (*Pröfleck*), das aus einzelnen bunten Schleifen (*Maschen*) hergestellt wurde
- 7) Schleifen zur Verzierung: als krawattenähnliche Masche, am Stehkrägelchen, an den Armbündchen und als breite Verzierung an der Vorderseite längs des Rockes.

Da die *Festtrachten* nur zu besonderen Anlässen getragen wurden und ansonsten in groben Bauernruhen ruhten, hatten die Frauen noch andere Kirchenkleidung (*Kijäch'ngrubj*), die oft auch in 1o bis 2o-facher Ausführung zur Verfügung standen. Die "Anzüge", die andere Kirchenkleidung bestand aus einer "*M a j k a*"-ein jackenähnliches, oft gefüttertes Oberteil mit Stehkragen, figurbetont gearbeitet mit angenähertem Schößchen und Schinkenärmeln. Dazu trug man den knöchellangen "*K i t t ä u j*" der aus 4-5 Blättern (*Plätar*) bestand. Ein Blatt war eine Stoffbreite von 90 cm. Diese beträchtliche Weite wurde gezogen, in einem Bund eingenäht und mit zwei Bändern um die Taille gebunden. Oft war in dem Rock eine Tasche für den Rosenkranz u. das Taschentuch eingearbeitet. Das untere Ende des Rockes fand im "*B l e c h*" (*Plech*) seinen Abschluß. Es war ein innen angenähter Stoffsaum an den oft ein borstenähnlicher Abschluß angebracht war.

Der "*S p i t z e n k i t t e l*" (*Spetz'nkittäuj*), der Unterrock, war meist aus feinem, gestärkten Leinen. Den Rocksaum zierte weiße, oft selbst ausgenähte Spitzen, über denen einige Zierfalten querliefen.

Die *Trachten*, der Stolz aller Frauen, waren in Stoff und Farbgebung der Jahreszeit und der Festfolge angepaßt. Die Farbskala war von weiß bis schwarz und dem Geschmack der Trägerin unterworfen.

Ältere Frauen trugen über dem dunklen "Anzug" eine schwarze *C l o t h - S c h ü r z e* (*Schjätzäuj*) und ein schwarzes Kopftuch. Die "Anzüge" waren aus verschiedenen Materialien gearbeitet: aus Wollstoff, Samt, Seide, Lüstär, (*Listar*), Delaine, Satin oder Baumwolle.

Das *Kopftuch* glich in Stoff und Farbe dem Anzug. Ein um die Schultern getragenes Umhängetuch (*T u c h ä u j*) aus Wolle mit kostbaren Franzen versehen, ersetzte den Mantel. Dezent paßte es zum Anzug. Den *S c h u h e n* schenkte man besondere Beachtung. Sie waren der jeweiligen Zeitspanne angepaßt und von verschiedener Form. Meist aber waren es schwarze Spangenschuhe. Alle Trachten, Feste, Bräuche, alle Feiern, alles Tun und Lassen war im Hauerland zur größeren Ehre Gottes.

Die *Männerkleidung* der Schmiedshauer bestand aus *H o s e n* und *L e i b r ö c k e n*. Sie waren aus groben, dunklem Tuch, das in Deutsch-Proben hergestellt und bis Budapest berühmt und begehrt war. Das weiße *H e m d*, gefertigt aus Hanf oder groben Leinen, sah man nur an einem kleinen Stehkragen. An kalten Wintertagen trugen die Männer eine "*H a l i n k a*" - ein heller Umhang aus ungebleichten Schafwollstoff. An den Ärmeln und an der Brust waren bunte Stickereien angebracht. Das wichtigste bei der Männer-Unterwäsche aus groben Hausleinen (*Hauseimet*) waren die Unterhosen (*G a'n*), die in Leibesmitte mit einem Band (*Pendäuj*) zusammengehalten waren.

## **V e r t r i e b e n**

von Anni Greschner - Brändl, vertrieben aus Schmiedshau,  
Nordkarpatenland, Mittelslowakei - Hauerland

Vertrieben, weich dunkel Melodig im Wort!  
Vertrieben, es raunet die Jahre hinfort  
mir im Herzen,  
Vertrieben!

Vertrieben von meiner Ahnen Flur,  
vertrieben, erloschen ist jede Spur  
meines Ursprungs.  
Vertrieben!

Vertrieben von meines Vaters Haus,  
vertrieben, verjagt, gestoßen hinaus  
in die Fremde.  
Vertrieben!

Vertrieben von der Kindheit seligen Zeit-  
erloschen, zertreten, entschwunden gar weit  
in der Ferne.  
Vertrieben!

Vertrieben von der ersten Liebe Glück!  
Verwelkt sind die Rosen; ach, denk ich zurück  
an den Ort der Seligkeiten-  
Vertrieben!

Vertrieben von mancher sternklaren Nacht,  
wo die Natur sich entfaltet in glühender Pracht  
in ihren herrlichen Weiten.  
Vertrieben!

Vertrieben aus dem erfüllten Leben und da denk'ich auch,  
an manch` edle Sitte und manch` alten Brauch  
im Wandel der Zeiten.  
Vertrieben!

Vertrieben! Die Tage, die Wochen, die Jahre vergehn-  
die Grausamkeit des Wortes bleibt bestehn  
und dröhnt durch die Ewigkeiten-  
Vertrieben!

Vertrieben! Keine Ruhe, kein Friede, keine Geborgenheit,  
nur durch Gottes Nähe sind wir befreit  
für immer-  
und nicht mehr vertrieben.

## Schmiedshauer Brauchtumpflege

Eine Schmiedshauer Hochzeit - Fern der Heimat, 1980

Es Heiratet die Tochter von Ernst u. Anni Brändl

Aufgezeichnet von Anni Brändl geb. Greschner, Eräujmò-Anni

In der Ortenau, in Gottes Paradiesgarten, lebt eine Familie, sicher angeregt durch das Jubilato der Vögel, bitten die schon zum Teil erwachsenen Mädchen: "Mama, lehr uns Lieder aus Deiner Heimat!" Bald erfüllen die Fluren, die so geliebten Schmiedshauer Weisen. An diesem Tag kommen wir auf den Gedanken die Tradition zu wahren und eine Schmiedshauer Hochzeit zu starten, denn eine heiratswillige Tochter, eine Medizin-Studentin ist gewillt in den Stand der Ehe zu treten.

Die Einladungsliste wird zusammengestellt. Es ergibt sich die stolze Zahl von 106 Gästen. Da der Bräutigam Arzt ist, sind darunter mehrere Ärzte, Meteorologen, Gäste aus Paris u. Hawaii und die wichtigste Gruppe, die Schmiedshauer und viele Studenten.

Die Burg Reifferscheid in der Eifel, wird als Ort des Festes bestimmt. Die Vorbereitungsüberlegungen erbrachten, daß der Brauch des Bettführens aus technischen Gründen wird ausfallen müssen.

Am Tag vor der Hochzeit wurde in Schmiedshau ein Leiterwagen mit der Aussteuer der Braut beladen, mit zwei geschmückten Rössern bespannt und unter Musik, Jubel, Schnapsasteilen und Mohnbeugel-werfen durch das Dorf gefahren. Traf man auf eine Sperrung der Straße durch Ketten, mußte der Absperrungscrew 5 Kronen bezahlt werden.

Es ist der 26. Juli 1980 - der Tag der Hl. Anna, nach einer längeren Regenperiode ein sonnendurchfluteter Tag. Die ersten Gäste treffen ein. Sie sind entzückt von der idyllischen gelegenen Burg, besuchen eine stille Andacht in der Burgkapelle, spazieren durch die gepflegten Anlagen innerhalb des alten Gemäuers und besteigen den Burgturm, der eine herrliche Aussicht auf das umliegende Land ermöglicht.

Im Burggewölbe herrscht bereits reges Leben. Schon seit Tagen sind mehrere Studenten am Werk. Die Girlanden werden gebunden, die einzelnen Stände für Salat, Fleisch, Käse, Geflügel, Obst, Kuchen und Getränke errichtet.

Das wichtigste am Kuchenstand sind: der Schmiedshauer Brautstriezel, die Mohnbeugel und Käsküchlein, die mehrere Schmiedshauer Frauen - Miehm'la und auch die Brautmutter nach altherkömmlichen Rezepten gebacken haben.

Um 15 Uhr ist die Trauung angesetzt. In der letzten Minute treffen die Schmiedshauer Trachten ein, die uns freundlicher Weise das Kohutjockäuj-Mriz'la zur Verfügung stellt. Viele Studentinnen schlüpfen in das Mied'la, ein Gewand, gefertigt aus Spitze und Seide.

Ein langer Zug formiert sich.

Nun heißt das Lied:

*Raus! Maräuj raus,  
Dei gu'n Zei'n sei aus!  
Hätst pò Deinar Muttar g'sess'n,  
hätst no gutta Pess'n gess'n,  
raus! Maräuj, raus!*

Nun erscheinen die Gäste vor dem *Schmiedshauer Patar*, Monsignore *Jakob Bauer*, der schon auf einem langen Zettel viele Belehrungen für das zu vermählende Paar und die übrigen Gäste bereit hält. Er spricht vom Gottesgebot und Liebe und Treue für ein **ganzes Leben** !

Da zur Ehe auch dunkle Stunden zählen, singen die Schmiedshauer:

Der Ehestand ist ein hartes Band,  
er muß durch Priesterhand verbunden sein.  
Es hat ihn ja kein Mensch erdicht -  
Gott selber hat ihn eingerichtet,  
im Paradies -

Die Ringe werden gewechselt und das junge Glück besiegelt mit strahlenden Augen den Bund.

Nun tritt unser Landsmann Ladislaus *Herbrik-Jek'la* Latzo, bei dem die Braut in Bonn-Beuel als Studentin für kurze Zeit wohnte und der auch den

*Hochzeitschnaps* brannte vor die Eltern u. sagte einen alten

*Schmiedshauer Spruch* :

Er lautet: "*Gelobt sei Jesus Christus!*"

Nachdem wir das langersehnte Ziel erreicht haben, sage ich allen Hochzeitsgästen ein herzliches Willkommen! Vor allem beglückwünsche ich die Brautleute.

Liebe Braut, sei nicht traurig, weil Du heute dein Elternhaus und Deine Geschwister verlassen mußt, um Dich demjenigen zuzuwenden, der Dir von Gott als erwählter Bräutigam bestimmt ist. Für Deinen Vater und Deine Mutter warst Du bis jetzt eine treue Stütze und Du hattest bei ihnen einen sicheren Schutz. Sollte es Dir wohlgehen, so vergesse sie nie!

Liebe Brauteltern, in Ehrfurcht bittet euch der geehrte Bräutigam Heinz-Gert, ob ihr ihm eure Tochter Anne-Christin als Ehegattin geben wollt?"

Die Brauteltern: "ja"

"Liebes Brautpaar, ziehet hin in Gottes Namen, seid glücklich und vergesst nie, daß es ohne Gott keinen Segen gibt.

*Gelobt sei Jesus Christus!"*

Nach Beendigung der Hochzeitszeremonie gesellt sich alles in den Burghof und nimmt an der Hochzeitstafel Platz, die in einem riesigen Geviert aufgestellt war.

Im Burghof spielten die Musikanten Eins auf und es munden dabei doppelt die gebackenen Kostbarkeiten, während sich der Duft des eingeschenkten Kaffees in leichten Kringeln verflüchtigt.

Anni Wenzel, 's *Ke b'la - Ann'la*, die Patin der Braut, reicht Brot, Salz und Wein und spricht:

"Der Herr schenk Euch das tägliche Brot,  
auf daß Ihr niemals leidet Not.  
Wie Salzkörner in Eurem Haus,  
so gehe nie das Geld Euch aus.  
So klar und süß, wie der Wein,  
so soll auch Eure Liebe sein!"

Ein riesiger Grill wird nun angeheizt und drei Männer, die diese Aufgabe schon wiederholt ausführten, beginnen abwechselnd einen Spieß zu drehen, an dem ein Schwein steckt. Der Brautvater beendet seine Tischrede und die Braut singt, wie hart nun ihr Leben außerhalb des elterlichen Hauses sein wird:

*"Pò meiner Mutter's Pròt am Teschäuj  
hojaralalala,  
Pò meiner Schbégar hëndem Schlessäuj  
holaralalala,  
Pò meiner Mutter këuj löng schlof n  
holaralalala,  
Pò meiner Schbégar mu lès looß`n  
holaralalala"*

und weiter singt sie:

*"Gesten boalee no a Maräuj,  
heit pelee je schò a jöng`s Beibäuj.  
Gesten hõt éh je no `n grinn Krönz,  
heit holee je schò a beiß Heibäuj.  
Gesten boalee no meis Wötes,  
heit pelee je schò meis jöngs Mòn`s`n"*

Die Dunkelheit bricht herein. Ein Burgfeuer flackert auf. Im Rondel des Burghofes werden Fackeln aufgesteckt. Bei Tanz, Schmaus, Gesang und auch bei vielen anderen Aktivitäten verrauscht die Nacht. Um 4 Uhr morgens kehren die Eulen von ihren Raubzügen in die Burgnischen zurück und das Mondlicht streicht fahl über die Silhouette der alten Gemäuers. Das Fest geht zu Ende. Doch, oben auf dem Turm sitzt ein Gitarrenspieler und läßt seine bezaubernden Töne über den Gefilden der Eifel verklingen.

**Durch`s Schmiedshauer Jahr -**

von Anni Brändl - Eräujmò-Anni, Offenburg

**Djõch`s Schmiedshajar Joa -**

**Schmiedshau-**

Schmiedshau  
Du schöne Au!  
Du meiner Jugend wacher Traum,  
meine herrliche Heimat.

**Schmiedshaa-**

Schmiedshaa  
du schéna Aa!  
Du meiner Jugend böchar Tram,  
mei herrlêchar Haam.

**Frühlingsluft-**

du warst mit Sehnsucht erhofft!  
Es tropft von den Tannen und  
von Eiszapfen auf dem Stall,  
ein Jubilieren u. Erwachen überall !

**Wiabetloft-**

boëst met Sehnsucht d`r hofft!  
S`träpäujt vòn Tònna on von  
Eiszo`m ow`m Stäuj,  
Jubilijen òn D`rbõch`n ébaräujn !

**Fastenzeit-**

traurige Leut!  
Jeden Abend sind wir versunken  
ganz, beim schmerzreichen  
Rosenkranz.

**Wõs`nzeit-**

traurêga Leit!  
Õlla Ohmt seibar v`rsòn`ng  
gõnz, pòm schmerzreich`n  
Rõs`nkrõnz.

**Osterfeier-**

mit gefärbten Eiern, mit gebade-  
ten Mädchen, mit Striezel und  
Tücheltanz u. mit des auferstan-  
denen Heiland`s Glorienglanz.

**Ostarwajar-**

met g`weäb`n Eijar, met g`põ`n  
Mahn, met Strézäu j òn Tichäu-  
tõnz, òn met`s Auferstehungs-  
Wett`les Glorienglõnz.

**Heumachen-**

mit lustigem Lachen,  
mit Bürdentragen, hinauf zur gu-  
ten Kohlbergluft, an dich denk  
ich oft.

**Heemõch`n-**

met lostèng Lõch`n,  
met Pië`ntrõng, nõf zõd`r gu`n  
Kojpjakloft, of jana denk  
éh oft.

**Johannistag-**

ein End` hat die Plag!  
Schnell hinauf mit dem Stroh  
und dem Holz, auf den Pfeifer.  
Die Jungen springen über`s Feuer  
mit Eifer.

**G`hõnnestõg-**

a End hot d`Plog!  
Schnuäu j nõf mem Stroh  
òn mem Hojz, ow`n Feifar.  
D`Puw`n sprènga ébes Wajar  
met Eifar.

### **Saison-Landarbeiter-**

ihr wart gescheit!  
Mit den Vögeln seid ihr ausgezogen im Frühling,  
mit viel Geld, Brot u. Getreide  
seid ihr gekommen im Herbst spät.

### **Weihnachten-**

da hat man müssen früh aufwachen,  
wenn wir sind gegangen  
zur Rorate mit der Stall-Latern`  
zum Lob des Herrn.

### **Heilig-Abend-Tisch-**

mit gebackenem Fisch,  
mit Lok`tsch`n, (Weißbrotspeise  
mit Mohn o. Quark), Christbaum,  
Äpfel, Nüssen und Brantwein,  
wir waren zufrieden, es hat  
kein Geschenk müssen sein.

### **Winternacht-**

du funkelnde Pracht!  
Du klare Reinheit, du lichter  
Schein, bei Dir würd`ich heute  
noch gerne sein.

### **Federnschleiben-**

das tuh ich immer preisen!  
Es geschah mit Geschichten  
von der Tödin, von Geistern  
und vom Alp, so, daß es Dir  
heiß geworden ist und kalt.

### **Sautanz-Fest-**

mit lustigen Gäst`, mit  
Graupenwürsten, mit Kesselfleisch  
und rotem Wein,  
du warst bei uns, wenn der  
Schnee sah zum Fenster herein.

### **Zbickäujleit-**

ia boët g`scheit!  
*Men Wégäujn seitar ausg`zong  
`m Wiabet,  
met wèuj Gäujd, Pröt òn Keanar  
seitar kòmma `m Heabest spät.*

### **Beinöch`n-**

höbar miss`n schia d`rböch`n  
*benbar sei g`onga  
zòd`r Orata metar Stäuj-Lötejen  
zòm Lob des Hejen.*

### **Heileg-Ohmt-Tésch-**

*met g`põ`ng Wésch,  
met Lok`tsch`n,  
Bepäuj,  
Äpäuj, Neß òn Prömp`bei,  
bia ba`n zòwrén, `s hot  
ka G`schenk miss`n sei.*

### **Bèntarnöcht-**

*du wènkäujdènga Pröcht!  
Du kloara Reinheit, du lichter  
Schei, pò Dia bojlé heit  
no gejen sei.*

### **Wedenschleiß`n-**

*jas tuhle inda preis`n!  
`S boa met G`schich`n  
vò d`r Téden, vòm Jög`la  
òn vòm Äujp, õß d`r ést  
haß g`buèn òn käujt.*

### **Saitonz-**

*met lostèng Gäst, met  
Grau`mbjescht, met Stéch  
òn ro`n Bei,  
du boëst pò nõns, ben d`r  
Schnee hot g`seh pòm Wenstar rei.*

### **Fasching-**

mit Musik und Klang,  
es tanzen die Maskenträger  
mit dem Eierkorb und auf dem  
Spieß den Speck,  
hinunter den Weg.

### **Aussteuer überführen-**

braune Rösser anschüren,  
hoo-Ruck!  
Die Truhe, den Küchenkasten,  
die Betten und Kissen aufgeladen,  
auf den mit Schleifen  
geschmückten Leiterwagen.

### **Hochzeit-**

mit Trachtenbräuten,  
ein langer Zug, mit Blechmusik  
und "Tschiehu-es-lebe-die Hochzeit"-  
Schrein, bis wir sind gegangen  
zur Kirchtür hinein.

### **Gevatter-Wein u. Kinderkriegen-**

mit der Natur siegen.  
Zwei Jahre hat das Baby gelegen  
an der Mutter Brust, es hat  
gelächelt und getrunken nach  
Herzenslust.

### **Ade, Schmiedshau-**

du schöne Au!  
Alles ist vorbei! Aber denken  
wir zurück, beginnen die Augen  
zu leuchten an und im Herzen  
spürt man s`Glück.

### **Unser Pfarrer**

Jakob Bauer-  
war immer das ganze Jahr mit uns  
als Kaplan, Pfarrer, Signore,  
Monsignore und Prälat.  
Im Schmiedshauer Herz  
hat er den ersten Platz.  
Und wir lassen ihn nicht weg!

### **Wöschhông-**

met Musik òn Klòng,  
's tònz`n d`Luzen  
mem Eijarkoèb òn owem  
Spés `n Speek,  
`nō `n Beeg.

### **Pettwiën-**

prauna Ressaúj òschien,  
hoo-Ruck!  
S`Tréglá, s`Kuch`nkastáuj,  
d`Pettar òn Páujstar òfg`lòhn,  
ow`n Schniaráujn`  
g`schmik`n Lat`rbōng.

### **Wrendar-Zeit-**

met Mied`la-Prait,  
a lòngar Zòg, met Plechbanda  
òn "Tschiehu-assa-Hòchzet!"-  
Schrei, pōbar sei gōnga  
pōdar Kiechntia nei.

### **Vōttarbei òn Këndarkrieng-**

metar Natua sieng.  
Zbe Joa hot`s Baby g`läng  
pò d`r Muttar Pròst, s`hot  
g`lächáujt òn g`tróg`n noch  
Herzenslust.

### **Ade, Schmiedshaa-**

du schéna Aa!  
Áujš èst v`rpei! Ódar denk  
bar z`reck, wōnga d`Ang  
zò leich`n òh, òn `m Jaz  
spiját bar s`Gleck.

### **Ónsar Patarwetar**

Jakob Bauer-  
boa s`gònta Joa met òns,  
áujš Kōplò, Patar, Signore,  
Monsignore òn Prälat.  
M` Schmiedshajar Jaz  
hotar `n easch`n Plòtz.  
Òn bia lòhna net wat!

**GEBETE beliebt in Schmiedshau**  
von der alten Eräujmo-Anna-Miehmäuj, noch Daheim.

**Morgengebet**

Wenn ich erwach´ am frühen Morgen,  
Herz Jesu, dann begrüß´ ich Dich.  
Um für des Tages Müh´und Sorgen,  
Dir innig zu empfehlen mich.

Auf Dich o Herz will ich nur schauen,  
gib Du ihm Kraft zur guten Tat.  
Und sollte es zur Sünde neigen,  
halt Du es fest in Deiner Gnad.

In Deine Liebe ich empfehle,  
auch alle, die mir nahe steh`n,  
behüte sie an Leib und Seele,  
laß keinen heute irre geh`n.

Und nun gib mir den Morgensegen,  
und weihe diesen Tag mir ein  
und sei mit mir auf allen Wegen,  
bis ich werd´ewig bei Dir sein. Amen.

**Abendgebet**

Den letzten Gruß der Abendstunde,  
send´ ich zu Dir o göttlich Herz,  
in Deine hl. Liebeswunden,  
leg ich des Tages Freud´ und Schmerz.

Oh Herz der Liebe Dir vertraute,  
am Morgen ich des Tages Last  
und nicht umsonst ich auf Dich baute,  
voll Huld Du mich gesegnet hast.

Oh habe Dank für Deine Güte,  
die schützend mir zur Seite stand.  
Auch diese Nacht mich treu behüte,  
durch Deines hl. Engels Hand.

In Deine hl. Herzenswunde,  
schließ mich nun sanft u. ruhig ein.  
Oh laß sie in der letzten Stunde  
mir eine Himmelspforte sein. Amen.

**Wie Schmiedshau evangelisch wurde**  
von Anni Brändl, geb. Greschner, Offenburg, 1994.  
**Hochdeutsch**

Vor langer Zeit, im 12.u.13.Jht. sind die Schmiedshauer nach Oberungarn eingewandert.

Sie rodeten den Urwald und bauten sich Holzhäuschen, die sie mit Hölzschindeln deckten.

Sie bearbeiteten die Gärten, Wiesen, Wald und Felder.

Andere gingen nach Zeche (Ort), nach Fundstollen, in den Steinseifen und Thaubenseifen und gruben das Gold aus dem Boden.

Aber eines fehlte ihnen - die Kirche.

Die Schmiedshauer mußten in die Weinitzer-Schloßkirche zum Gottesdienst (Hl.Messe) gehen.

Es war ein weiter Weg über den Ort Zeche nach Weinitz.

Im 15.Jht.bekamen die D.-Probener eine Kirche, also gingen die Schmiedshauer in die "Stadt" in die Kirche.

1614 übernahm das Urbarium von der Burgherrschaft Weinitz die Familie Thurso. Dr. Thurso war evangelisch.

Er ordnete an, daß alle, die ihm untertänig waren, den evangelischen Glauben anzunehmen haben

1648 hatten die Gaidler schon eine evangelische Kirche.

So gingen die Schmiedshauer 12 Jahre lang, bis 1660 am Friedhof vorbei nach Gaidel in die Kirche.

Über der Gaidler Kirchen-Eingangstür hing eine Tafel, auf der zu lesen war:

"cuius regio, eius religio!" das heißt: "Wem das Land gehört, dessen Glauben haben die Untertanen!"

Endlich,1686 bekamen die Schmiedshauer eine eigene Kirche.

Daraufhin wurden die Schmiedshauer wieder katholisch, weil die neue Herrschaft, die Adelsfamilie Pálffy in`s Weinitzer Schloß einzogen, die katholisch waren -

Also war die Rekatholisierung perfekt.

Seit dieser Zeit haben die Schmiedshauer ihren Glauben nicht mehr gewechselt.

**B i S c h m i e d s h a a e v a n g e l è s c h g`buèn èst**  
vòm Eräujmò-Ann`la  
In Schmiedshauer Mundart

Fje lõngar Zeit, `m 12. on 13. Jht. sei d`Schmiedhajar  
`s Obarungarn eig`bõndet.  
Sie hòn `n Urbäujd g`rodet (õhg`hojzt), òn hònren Hojz-  
haijsäuj g`paut òn met Schèndäujn g`deckt.  
Sie hòn d`Gea`n, d`Bés`n, `n Bäujd òn d`Wäujdar pò`oabet.  
Ònd`ra sei ada Zech, ada Wõntschäujn, `n Staaseif`n òn Thamseif`n gònga  
òn hòn `s Gojd aus d`r Ejät g`grõm.  
Õdar aas ho`ren g`wuõjt - d`Kijäch.  
D` Schmiedshajar hòn miss`n ada Pòanetzar-Schloß-Kijäch  
zò dar Meß géh.

`S boa a beitar Beeg èb`da Zech (Ort) as Pòanetz.  
`M 15.Jht. hòn d`Promar a Kijäch kriegt,  
asa sei d`Schmiedshajar ada Stõõt (D.-Proben)ada Kijäch gònga.  
1614 hot`s Urbarium vò d`r Burgherrschoft Pòanetz d`Familie Thurso èbarnõmma.  
D`r.Thurso boa evangelèsch.  
Hea hot òhg`ordnet, õ õlla, bõ rem òndartäneg sei,  
evangelèsch bejän.  
1648 hõ`n d`Galar schò a evangel`scha Kijäch.  
Asa sei d`Schmiedshajar zbäujf Joa lõng, pòs 1660 pòm  
Wreitjaf v`rpei ada Garäuj ada Kijäch gònga.  
Èbar d`r Galar Kijäch-Eigõngstia boa a Towäuj, dòt boa zò les`n:  
"cuius regio, eius religio!" jas haßt:  
"A behm òs Lõnd g`hejät, jaß`n Glahm hòn d`Õntartanen!"

Entlèch hòn d`Schmiedshajar 1686 a ag`na Kijäch g`kriegt.  
Of jas sei d`Schmiedshajar bedar katholesch g`buen, bei d`  
naja Herrschõft, d`Adelsfamilie Pálffy as Pòan`tzar Schloß  
eig`zong èst, òn jana ba`n katholèsch.  
Asa boa d` Rekatholisierung perfekt.

Seidar janar Zeit hòn d`Schmiedshajar ijän Glaam net mea  
g`bexäujt.

## Wie kam die S c h m i e d s h a u e r K i r c h e zu ihrem Standort?

Schmiedshau und Heckelshau sind nun zu einem stattlichen, 4 km langem Dorf zusammengewachsen. Es war sozial gefestigt und durch die Tüchtigkeit der Bewohner stellte sich ein gewisser Wohlstand ein.

Die Lage war herrlich! Durch das Dorf plätscherte ein klarer Gebirgsbach, den die Schmiedshauer "*d` s c h e e n a A h*", die schöne Au nannten. Mit allen Gegebenheiten war man zufrieden, aber man hatte immer noch keine Kirche.

Im Jahre 1686 sollte das Gotteshaus endlich errichtet werden. Man konnte sich aber über den Standort nicht einigen. Die Dorfältesten zogen durch das Dorf, suchten einen geeigneten Platz und hängten ungefähr in der Mitte des Ortes eine *Halinka* (einen wollenen, weißen Umhang) auf einen Zaun.

Unterdessen war es Abend geworden und der Erbrichter schickte den Trommler durch das Dorf mit der Botschaft: Wo man morgen in der Früh einen Mantel auf einem Zaun findet, da wird die Kirche errichtet. Des Nachts aber, da ging ein Tschitschmaner, Čičmaner aus der Nachbargemeinde zum Viehmarkt nach Deutsch-Proben. Er fror, sah den Mantel, nahm ihn vom Zaun, legte ihn über die Schultern. In der morgentlichen Kühle spendete er ihm eine wohlige Wärme. Er schritt wacker dahin, aber der Ort wollte kein Ende nehmen. Es wurde ihm warm, denn die Halinka war aus dickem Wollstoff und so entledigte er sich des Mantels. Er warf ihn im Unterort einfach auf den Weg.

Neugierig und aufgeregt suchten die Schmiedshauer am nächsten Morgen den Mantel. Sie fanden ihn am unteren Dorfende. Man konnte es nicht fassen, wie der Mantel hierher kam. Man sah es als Gottes-Fügung an und erbaute an dieser Stelle die Kirche.

### Zum 100. Geburtstag

von M s g r. Jakob Bauer  
"Hochdeutsch"

von Anni Brändl, geb. Greschner,

Offenburg, April 1994

Im 94er Jahr, im letzten Jahrhundert  
haben sich die Schmiedshauer gewundert,  
wie im Unterort ein kleines Baby schreit:  
"Ihr Leut', wacht auf, ich bin geboren heut!"

In die Schule ging er dann mit sechs Jahr',  
gestaunt haben alle, wie geschieht er war.  
Allen verschlug es die Sprache, waren stumm,  
"dies Bübchen gehört ins Gymnasium."

In Priwitz hat es ihm sehr gut gefallen,  
es gab dort Gönner, einen Vetter, einen alten.  
Bei ihm schrieb und las er mit Fleiß  
und brachte nach Hause manchen Preis.

In Neusohl studierte er Theologie -  
das war nicht genug - auch Philosophie.  
Er wurde dann auch ein junger Kaplan,  
machte sich nach Hochwies, Johannesburg davon.

Dann wird er endlich Pfarrer in Schmiedshau.  
"Jetzt bin ich zu Hause, in der schönen grünen Aul!"  
Liest Messen, hört Beichten, tut alles für die Leut,  
opfert für den Herrgott auf - seine ganze Zeit.

Priesterkonferenzen, Katholikentag, Familienblatt  
zeigt er wofür er studiert hat.  
Das ist alles zu wenig, daher gehört eine Mission,  
für Gott will ich gewinnen jeden Schmiedshauer  
Mann

"Ihr Jungen", so sagt er, "jetzt hört mal her,  
ich schicke Euch alle ins Sudetenland in die Lehr,  
daß Ihr werdet Lehrer, Ingenieure, Rechtsanwälte.  
Tüchtige Schmiedshauer gehören in die Slowakei".

Mit Hochzeiten, Taufen sind vergangen die Jahr',  
im Spiegel, da sieht er das erste graue Haar.  
"Was soll das bedeuten? - hab' noch junges Blut.  
Die Ernte ist reich, Gott, der Ertrag ist doch gut."

Es begann dann die Partisanenzeit,  
das war eine harte Prüfung für die Leut'.  
"Gebt nicht auf den Mut, kommt zu mir ins Haus,  
ich beschütze Euch, bis das Elend ist aus".

### Zòm 100. G`puëtstög

vò nònsem Patar  
"Schmiedshauer Mundart"

.vum Eräujmò-Ann'la

'M 94ar Joa 'm letz'n Joahundet  
säujt hònsè d'Schmiedshajar g'bòndet,  
bi d'neñ pòm K'hut a klas Bab'la schreit:  
"Ja Leit, böcht óf, éh pé g'poënn heit!"

Ada Schuj èst d'r gònga - met sechs Joa,  
g'staunt hònsa goa, bi g'scheit òra boa.  
D'Réd hot's ren v'rschlõng, ban'n stómm  
"degs Piew'la g'hejät 's Gymnasium!"

'M Pribetz, suèujt hot's rem sea gut g'wäujn,  
's hot geh suèujt 'n Gõnnar, 'n Wettar, 'n äujn.  
Pò jam hotar g'schrém, g'les'n met Weiß  
òn 'n Hahm hotar g'procht òm mònèng Preis.

'M Neisoj leatar kenna d'Theologie -  
degs èst net g'nug, ach d'Philosophie.  
Asò èstar g'buèn a jòngar Kòplò  
mòcht sè of d'Hubès on G'hònnespjag d'rwò.

Òm bijätar endlèch Patar 'm Schmiedshaa.  
"Ach, etza pé d'ham a djar schèn, grin Ah!"  
Lest d'Meß, hejät d'Peicht, tut äuj's fje d'Leit,  
opet fjen Herrgott oft sei gònza Zeit.

Priestarkònf'renz'n, Katholik'n-Täg, Familienplõt  
zagtar fje be ora studijät hot.  
"Degs èst äujdes z'bènnèng, dohea g'hejät a "Missiò,  
fjen Goh't buèujlè g'bènna ihn Schmizajar  
Mòh."

"Ja Piew'la, asò sògtar, etza hejät amoj hea,  
éh scheck rè as Sudet'niònd òlla ada Lea,  
òra bejät Leara, Insch'niara, Wischkei,  
tichtèga Fòchkräft g'hejån ada Slowakei."

Ach met Hòchze'n, Taf'n sei v'rgònga d'Joa,  
'm Spiegäuj, säujt siehtar d'easch'n gròn Hoa.  
"Bò subj deg's p'dei'n? Éh hõ no jòngs Plut,  
d'Éant èst reich - Goh't, d'r Ertrög èst dòch gut."

Of amoj èst kòmma d'Partisanenzeit,  
jas boa a schbeara Prifèng fje d'Leit.  
"Net get óf 'n Mut, kòmmt a mei Haus -  
éh p'schitz rè, pò degs Elend èst aus."

Die Schulkinder, Lehrer fuhren fort mit dem Zug,  
die Alten blieben zurück - mit Kummer genug.  
Sind später auch nach Deutschland gekommen,  
haben sich nur ein Köfferchen mitgenommen.

Plötzlich hieß es: "Jeder Deutsche muß raus,  
raus, raus, Euer schönes Leben ist aus!"  
Die Schmiedshauer hinterließen Haus, Hof, Wald.  
Die Fremden nahmen sie auf - auch oft ganz kalt.

Der Pfarrer war nun in Parnkofen,  
er konnte jetzt schon viel besser schlafen.  
Alle haben eine neue Heimat gefunden  
und er ist stets mit ihren Seelen verbunden.

So war sein Leben:  
War Kaplan, Pfarrer, Monsignore, Prälat -  
in allen Herzen hat er den ersten Platz`  
und wir lassen ihn nicht fort.

*D'Kendar men Learen sei watg'woën mem Zög,  
d'Äujn sei g'plëm z'reck met Höäm g'nug.  
Sie sei ödar öm ah `s Deitschlönd g'kömma,  
hönnren nje a Trég'la met Gruöj métg'nömma.*

*Öf'ämoj hot`s g'haß'n: "Idar Deitscha mu raus,  
raus, raus, eijar schés Lehm ést aus!"  
D'Schmiedshajar hönn steh g'löh Haus, Hof, Bäujd,  
ön d'Wrem'n hönsa öfg'nömma oft gönz käujt.*

*D'r Patar boa ah schö do `m Parnkof'n,  
d'r hot etza kinna schö ruhëgar schlof'n.  
D`Schmiedshajar hönn a neija Heimat g'wön`n  
on hea ést inda met ijän Séujn v'rpön`n.*

*Asö boa sei Lehm:  
Boa Köplö, Patar, Monsignore, Prälat -  
`n öllen Jaz`n hotar `n easch`n Plötz  
ön bia löhna net wat!*

## Wie unser Schmiedshauer Bach den slowakischen Ortsnamen beeinflusste

von Anni Brändl, geb. Greschner, Eräujmò-Ann'la, 1994

Jahrhunderte lang plätscherte der Bach durch das Dorf, zeitweise ruhig, sich windend, Mensch und Vieh erquickend, manchmal bedrohlich anschwellend und beängstigend für Haus, Hof, Stall und Vieh. Doch niemals vergaß er dann Schotter und Sand für den Bau der Häuser mit sich zu führen. Meistens wand er sich wie ein blaues Band durch die herrliche Landschaft.

Die Schmiedshauer nannten ihren Bach liebevoll:

*D'schéna Aa = Die schöne Au.*

Da kam eines Tages vom Geographischen Institut aus Priwitz ein slowakischer Beamter daher, in der Hand Landkarten, Zeichnungen und Skizzen. Gerade jetzt trieb eine Frau das Vieh zur Tränke zum Bach. Es entwickelte sich ein Dialog:

Der Slowake: "Jako sa volá ta rieka? - Bach, Name?"

Deutsch: "Wie heißt dieser Bach? - Bach, Name?"

Die Schmiedshauerin: "Jeden Tag rufen wir - *du schéna Aa!*" (Du schöne Au!)

Der Slowake: "**Aha, der Bach heißt Tušinal!**" Und diese Bezeichnung hat

heute noch unser schönes Schmiedshau

und seinen Bach!

*ón sei Pōch!*

## Die betrunkenen Gänse oder "Die Gänse droge"

von Anni Greschner-Brändl,  
Nikolaus Ehlenweg 20  
77652 Offenburg

Als Schmiedshauer in den zwanziger Jahren in Skajsa, auf dem Landgute Zobor, auf Saisonarbeit waren, da baute meine Mutter, die Edelmann-Anna, das Eckhäusel-Jula-Miehm'la und eine weitere Köchin im Umfeld der Küche viel Mohn an, um die sechzig Landarbeiter mit Mohnnudeln, Mohnbeugel, Mohnstriezelein und Krähenköpfchen, (*Krohhapala*) zu versorgen.

Eines Tages saßen die Frauen am Brunnenrand, öffneten die Mohnköpfe, ließen den erntefrischen dunklen Mohn in die Schüsseln rieseln und warfen die entleerten Köpfe an den Brunnenrand, wo sich durch das erfrischende Naß kleine Pfützen bildeten.

Man vergaß die leeren Mohnköpfe, wobei manche nicht die nötige Bräune hatten.

Abends schwirten zielstrebig die Gänse daher, um ihren Durst zu löschen. Begierig schlürften sie das nun mit Opium angereicherte Wasser.

Die Wirkung der Droge ließ nicht lange auf sich warten. Nach kurzer Zeit begannen die Tiere zu torkeln, fielen um und der große Hof war besät mit den weißen Riesenvögeln, die in ihrer Trunkenheit die Übernachtungsstelle nicht mehr fanden.

Markerschütternd schrie mein kleiner Bruder Sef durch die Dämmerung:

*"D`Gäns sei töt!"* ("Die Gänse sind tot!")

Die Leute entdeckten den seltsamen Zustand ihrer Haustiere, nahmen sie behutsam in den Arm und trugen die Seelig-träumenden in die Geborgenheit des Gänsestalles.

Diese Geschichte erheitert noch heute so manche Schmiedshauer Runde.

## Schmiedshauer Geschichten

Josef Greschner, *Mea'n-Sef'la* mit seinen Leuten auf landwirtschaftlicher Saisonarbeit.  
Von Anni Brändl, geb. Greschner, *Eräujmò-Ann'la*, Schmiedshau-Offenburg.

Da es in Schmiedshau wenig Verdienstmöglichkeiten gab, pflegten die Bewohner sich auf großen Gütern für Saisonarbeit zur Verfügung zu stellen.  
So weilten meine Eltern 1922 in Šarlušky Skajsa, bei Neutra, als Aufseher (*Bijät*) auf dem Gute "Zobor".

Die ökologischen Verhältnisse stimmten noch. Man lebte in Harmonie mit Pflanze und Tier. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn man eine brütende Henne für einige Wochen unter sein Bett setzte und die Zeit des Schlüpfens der Kücken abwartete oder ein Mäuslein auf einer Truhe tanzte.

In dieser romantischen Umgebung erblickte ich das Licht der Welt.

### Of Zbickäuj g'poän

A d'r Skajsa, vò Neitra net beit,  
séujt sei vò Schmiedsha d' Zbickäujleit.

D'r Sef vòm Mea'n òn 's Aräuj vòm Eräujmò,  
s'hõn sea wèuj G'wiegelèch òn'n g'tscheck're'n Hò.

Janar kräht: "Kik'nikie òn kiek'rikò,  
bò èst denn mei Hieräujhenn drwò?"

Jana setzt pò d'r Biäten òndem Pätt.  
D' Miemäuj leit 'm Bie, benn sa 's Kènd nje schò hätt.

A schlovakescha Hebammen hojn sa hea,  
s'möcht s' Bossar haß òn nèmmt a Schea.

'S Bab'la schreit òn d' klan Hied'la entsetzt:  
"èst no bea do, bea d' 'n Schnöbäuj betzt?"

Ausg'stòn'n èst d'r Bie etza goa,  
"pekñe dievča mäte" - òd'r bò leg éh 's Kènd doa?"

Pòm Zbickäuj - Trég'la, säujt èst a schénar Plötz.  
D' Meis'la sei losteg òn möch'n drébar an Sõt.

### Wie mein Großvater über Nacht bettelarm wurde.

Bericht von Anni Brändl, geb. Greschner,  
Schmiedshau/Offenburg, 1992

Nachdem nicht nur im Thauben-Seifen (*Tham-Seifen*), sondern auch in der gesamten Region Deutsch-Proben die Goldadern versiegten, waren die Schmiedshauer gezwungen, auf den entlegenen Wiesen Schafzucht zu betreiben. Mein Großvater lebte in Schmiedshau im Oberort, beim *Mea`n*. Er war sehr reich, denn er bewirtschaftete 600 Schafe.

Mein Großvater hatte 600 Schaf`.  
Die Leute, sie flüstern: "der ist reich wie ein Graf !"

Die Tschitschmaner sagen nicht nur zum Spaß:  
"der Schmiedshauer ist reich, es ist der bohatý *Andráš* !"

Er hat nicht nur Schafe, ihm gehört auch das "Wirtshaus zur Tant."  
Zum Reichsein gehören Kinder, das ganze Schmiedshau ist verwandt.

Mein Vater, ein Jüngling von 16,17 Jahr,  
erhielt eine Hirtenpfeife, einen Umhang und ein Hütchen auf's Haar.

"Die Schäfchen wirst du hüten im Thauben-Seifen wie ein Mann !  
Nimm dir Brot, Speck und Streichhölzer, und mach dich davon !"

Die Schäfchen, sie weiden den ganzen Tag grüne Kräuter,  
am Abend hatten sie im Verschlag große Euter.

Das *Mea`n-Sef`la*, ist verlassen,  
allein in der Hütt`  
es macht Butter, Schafkäs und Brinse-  
Er wäre gerne bei den Leuten zurück.

Aber es spielt auf dem Pfeifchen, wenn der Tag ist zu lang,  
es sieht Wölfe, Füchse, Rehlein und manchmal tritt's auf 'ne Schlang`.

Zu Mittag macht's ein Feuer, holt aus dem Rucksäcklein den Speck.  
Und wie die Flammen lustig tanzen steht ein Bär auf dem Weg.

Eines Morgens, als die Vögel wecken das *Sef`la* aus dem Schlaf,  
liegen weiße Flecken auf der Wiese herum- **vergift sind die Schaf`.**

So ist mein Vater dann arm geworden  
und mußte nach Amerika auswandern.

**Bi mei Grövōtar èbar Nōcht òjām g'buān èst.**  
Vòm Eräujmò - Ann'la

Mei Grövōtar, janar hot g'hōt 600 (sexshundet) Schof.  
D'Leit, sie tschuschkain: "Djar èst reich zimm'a Grof!"

D'Tschitschmōnar, jana sōng net nje zòm Spaß:  
Djar Schmiedshajar èst reich, 's èst d'r "bohatý András!"

"Hea hot net nje Schof, hea hot ach s'Bijätshaus zòr Tant".  
Zòm Reichsei, g'hejān Kēndar, 's gōnza Schmiedsha èst v'rwandf.

Mei Wōtar, a settar Schuhei vò 16, 17 Joa  
hot kriegt a Bōlèchfeifāuj, a Halinka, òn a Hitt'la of's Hoa.

"D'Schēfāuj bèst hi'n, 'm Tham-Seif'n, zim a Mòh!  
Nèmm d'r Pròt, Spek òn Reiphāujzāuj, òn mōch dè d'rwò!"

D' Schef'la, sie ban 'n gōnz'n Tōg griena Kreitar  
òn s'zomt hōnsa 'm V'rschlōg tichtēga Eitar.

'S Mea'n-Sef'la, v'rloss'n allā a d'r Hett  
mōcht Pōttar, Schofkās òn Prins'n - 's bea gejän pōn Lei'n z'reck.

Ōdar 's spuēujt ow'm Feifāuj, benn d'r Tōg èst z' lōng .  
Buāujf, Wēksāuj, Réchāuj òn mōnēgsmoj trett's of a Schlōng.

Z' Mettēg mōcht's a Weiala, hojt au'm Kaps'la 'n Speck  
òn ben d' Wlōmma lostēg tōnz'n, steht a Pejala 'm Bēg.

Amoj - s fries, bi d' Weg'la beck'n 's`Sef'la au'm Schlof,  
léng beiša Wléck of d'r Bés rēm - v'rgefft sei d' Schof.

Asó èst mei Wōtar òm òjām g'buān  
òn hot miss'n as Amerika ausbōnden.

## Der Aufstand der Schmiedshauer im Jahre 1792

Anni Brändl, geb. Greschner, Offenburg 1992

Es ist nun schon 200 Jahre her, da konnten die Schmiedshauer das auferlegte Steuerjoch nicht mehr ertragen.

Der Distriktbeamte Majthény hat alle Jahre von der Gemeinde 1175 florentinische Gulden eingezogen.

Außerdem mußten sie der Weinitzer Herrschaft Hühner, Heu, Gänse, Enten, Eier, Butter, Hafer, Getreide, Schafe, Kälber und ich weiß nicht noch was, abliefern.

Das war zuviel für die Schmiedshauer.

Sie waren arm, sie haben selbst nichts gehabt.

Morgens aßen sie Milchsuppe, zu Mittag Knoblauchsuppe und abends Kartoffeln mit Milch.

Die "Bonzen" in Weinitz lebten wie der Herrgott in Frankreich.

Da mußte sich etwas ändern!

So konnte es nicht mehr weiter gehen.

Der Dubb Michael beim "Nass'la" (Spitzname) drüben über dem Bach, hat die Männer in's Wirtshaus zusammengerufen, hat sie aufgehetzt, keine Steuer mehr zu bezahlen und dem Grafen Pálffy nichts mehr abzuliefern.

Die Schmiedshauer konnte er schließlich von seinem Vorhaben überzeugen.

Die Zeit ist vergangen, die Rückstände sind tüchtig gewachsen und der Verwalter vom Neutrauer Kommitat hat dies bald gemerkt.

Der Distriktgeschworener Adam Husar ist mit einem Gendarm zum Schmiedshauer Richter (Bürgermeister) gekommen u.sagte:

"Ich bin gekommen, um die Steuer-Rückstände zu kassieren und die Mithilfe beim Bau der Kirche mit der Bevölkerung zu erörtern. Herr Richter, haben Sie das rückständige Geld eingezogen?"

Aber der Richter hatte kein Geld und sagte:

"Herr Husar, hier ist ein Mann, der heißt Michael Dubb, der hat das Volk aufgewiegelt, keine Steuer mehr zu zahlen."

Der Husar erwiderte: "Rufen Sie alle Schmiedshauer zusammen, wir wollen ein Exempel statuieren!"

Der Gemeindediener nahm seine Trommel, ging durch das Dorf und rief aus: "Es wird bekannt gemacht, daß sofort alle

Alle Einwohner sollen vor des Richters Haus kommen!"

Vor des Richters Haus gab Dubb Michael zu, die Leute aufgehetzt zu haben, keine Steuern mehr zu zahlen.

Der Husar wurde zornig, bekam einen roten Kopf und schrie, daß im Hof sofort eine Bank aufgestellt werden solle und Dubb hat sich daraufzulegen.

Vom Gendarm soll er 25 hinten drauf kriegen.

Dubb legte sich auf die Bank, aber, als der Gendarm zum Schlag ausholt, springt Dubb hoch, erwischt Husar beim Hals und schüttelt ihn tüchtig.

Husar konnte sich losreißen und entkam in's Richterhaus.  
Der Gendarm folgte ihm.

Aber in Neutra schalteten sie das Gericht ein, es dauerte nicht lange, da kam der Distrikt-Beamte persönlich. Auch Majthény mit 10 Geschworenen fanden sich ein. Zum Schluß bestürmten auch noch eine Menge Soldaten Schmiedshau.

Im Pfarrhaus quartierten sie sich ein.

Nachdem die Schmiedshauer dies gehört hatten, nahmen sich 80 Männer große Knüppel und gingen vor des Pfarrers Haus.

Dort stellten sie sich auf und der Distrikt-Beamter rief zum Fenster hinaus: "Wir wollen die Personalien feststellen" und zeigte mit seinem langen Finger auf einen Mann.

"Wie heißen Sie?" Einer von ganz hinten schrie: "Ich heiße Jesus Christus, die Steuern sind zu hoch und wir können auch nicht so viele Abgaben für das Weinitzer Schloß zahlen."

Die Männer mit den Knüppeln kamen immer näher.

Jetzt bekamen die Beamten und die Gendarmen große Angst.

Sie schlugen die Fenster von innen zu, schlossen die Tür zu und warteten, bis die Schmiedshauer verschwunden waren.

Dann erst stiegen sie in die Kutsche und weg fuhren sie nach Neutra.

Der Kommitats-Verwalter in Neutra war sehr aufgeregt.

Sie überlegten, wenn die anderen Dörfer davon angesteckt werden, haben wir die größte Revolution. Der Richter mußte eine Liste mit den Schuldigen nach Neutra schicken.

Diese Männer versteckten sich im Wald, aber die Gendarmen haben sie eingefangen und machten ihnen am 12. März 1792 einen Prozeß.

Der Kommitats-Anwalt Turouci klagte sie an:

"Ihr habt die öffentliche Sicherheit gefährdet, die Staatsmacht geschändet, ihr habt die Steuerrückstände nicht bezahlt und die Schmiedshauer gegen die Steuerabgaben für die Weinitzer Herrschaft aufgewiegelt."

Sie wurden verurteilt. Dubb Paul bekam 20 Peitschenhiebe und 14 Tage Arrest, Herbrik Adam und Klein Johann - je 40 Peitschenhiebe, Dubb Michael - 20 Peitschenhiebe und solange Arrest, bis er die ganze Schuld und die ganze Steuer abgesehen hatte. So hat jeder büßen müssen.

Die Schmiedshauer haben zwar einen Aufstand gemacht, der niedergeschlagen wurde. Sie mußten weiter die Lasten tragen, aber weit und breit wurden die Schmiedshauer bewundert, weil sie ihre Freiheit verteidigt haben und gegen die Ungerechtigkeit aufgestanden sind.

## D` Rebelliò d`r Schmiedshajar 1792

woag`tróng vom Eräujmò-Ann`la pòm Schmiedshajar Treff`n  
zòr 600-Joa-Feijar zò Fèngs`n 1992 `m Leinfelden

Asa etza fje zbehundet Joa, hòn d`Schmiedshajar `s Stéjarjoch ne`mea d`rtróng kinna.

D`r Distrikt-Pòdmtar Majthény hot òlla Joa adar G`mah 1175

(Ahttaus`ndahundetwénwasémzég)florentin`scha Gujn eig`zong.

Außar jam hònsa miss`n adar Pòan`tzar Herrschoft Hier:ar, Hee, Gäns, Katsch`n, Eijar,  
Pòttar, Hòbar, G`trad, Schefäuj, Käujbäuj òn éh baaß net bō no, òléwen.

Seba boa z`wéuj fje d`Schmiedshajar.

Sie ba`n òèm, s`hon suäujbar nischt g`höt.

S`Fries hònsa Seifäuj, z`Mettég Scho`m-Lebät, òn s`Zomt

Kròmpjen met Melle g`gess`n.

Òn sen Ho`nghapar `m Pòanetz hòn g`lebt zim "d`r Herrgott `m Frankreich".

Do hot sè miss`n bō änden!

Asò hot`s net mea kinna beitar géh.

D`r Dubb Mechäuj pòm Nass`la débar éb`d`r Pöoch hot d`Schmiedshajar Wetten `m  
Bijätshaus z`hafg`riff, òn hot sa ofg`hitzt, ka Steijar mea zò`p`zäujn, òn `m Groof Pálffy  
nischd mea ò`z`léwen.

Òra d`Schmiedshajar òm ach hot rémg`kriegt, òm hònses ach asò g`mōcht.

D`Zeit ést v`rgònga, d`Reckständ sei tichtég g`böchs`n, òn d`r V`rwäujtar vom Neitrajar  
Kòmmitat hot seba päuj g`mejäkt.

D`r Distrikt-G`schwor`nar Adam Husar ést met anem Schandar zòm Schmiedshajar

Rechtar g`kómma òn hot g`sögt:

"Ich bin gekommen, um die Steuer-Rückstände zu kassieren und die Mithilfe beim Bau  
der Kirche mit der Bevölkerung

zu erörtern, Herr Richter, haben Sie das rückständige Geld eingezogen?"

Òdar d`r Rechtar hot ka Guäujd g`höt òn hot g`sögt: "Herr Husar, hier ist ein Mann, der  
heißt Dubb Michael, der hat das Volk aufgewiegelt, keine Steuer mehr zu zahlen".

Der Husar erwiderte: "Rufen Sie alle Schmiedshauer zusammen, wir wollen ein Exempel  
statuieren!"

`S Bōchmast`la ho`rem bèdar `s Drömm`la g`nòmma, ést djöch`s

Djafäuj gònga òn hot p`kònt g`geh: "S`geit`sè p`kònt

g`mōcht, ò òlla Schmiedshajar sofort fjes Rechtes Haus kómma miss`n".

Vjem Rechtarhaus hot d`r Dubb Mechäuj zugeh, òra d`Leit ofg`hitzt hot, ka Steijar mea  
zò zäujn.

D`r Husar ést zòanèng g`buèn, horem `s Haap g`setzt, òn schreit, ò `m Hof sofort a  
Pònk ofg`stuäujt bijät, òn òsè d`r Dubb of d`Ponk zò léng hot.

Vòm Schandar suöjra 25 hen`n drof krieng.

D`r Mechäuj legt sè of d`Pònk, òdar bi d`r Schandar zòm Hiep aushojt, sprèngt d`r  
Mechäuj ad`hee, d`rbescht `n Husar pòm Häuj, òn schéttäujt na tichtég.

Òdar d`r Husar hotsè kinna lösreiß`n, ést atkómma, ést as Rechtarhaus nei, d`r  
Schandar hènd`rem anoo, òn watt ba`n sa.

Ödar `m Neitra hõnsa `s G`recht eig`schäujt, `s hot net lõng g`taujujt, èst d`r Distrikt-Pòòmtar säujbar, d`rzu d`r Majthény met 10 G`schworenen òn met anem Hauf`n Schandarn as Schmiedshaa g`kõmma.

Pòm Patar hõn sie sè eikbõtjät.

Bi d`Schmiedshajar jas g`hejät hõn, hõnren 80`Männar tichtèga Wackäuj g`nõmma òn sei fjes Pates Haus gònga.

Dõt hõn siesè öfg`stuäujt òn d`r Distrikt-Pòòmtar hot pòm Wenstar rausg`schriejån: "Wir wollen die Personalien feststeilen", òn hot met seim lõnga Wéngar of an Mòh g`zagt. "Wie heißen Sie?" Anar vò gònz hèn`n schreit: "Ich heiße Jesus Christus, die Steuern sind zu hoch und wir können auch nicht soviele Abgaben für das Weinitzer Schloß zahlen."

D`Männar met ijån Wackäujn sei inda nängdar kòmma.

Etza hõn d`Pòòm`n òn d`Schandarn tichtèga Ängs`n g`kriegt.

Sie hõn d`Wenstar vò dèнна zug`haa, d`Tia zug`schloss`n, òn hõn g`wart, pò d`Schmiedshajar v`rschbòng`n ba`n.

Òm seisa jascht ow`n Kotsch`n g`sténg òn sei wat `s Neitra g`wojån.

D`r Kòmmittats-V`rwäujtar `m Neitra boa sea öfg`regt.

Sie hõn suäujt èb`rlegt, ben d`ònden Djafäuj vò sen öhg`steckt bejån, hõbar d`grebsta Rew`lutiò.

D`r Rechtar hot miss`n a Liste me`jan Schojdèng as Neitra sche`ng.

Ja Männar hõnsè `m Bäujd p`häujn ödar d`Schandarn hõnsa dõch g`wònga, òn hõnren `m 12. März 1792 `n Prozeß g`mõcht.

D`r Kòmmittats-Anwäujt Turouci hotsa ög`klogt:

"Ihr habt die öffentliche Sicherheit gefährdet, die Staatsmacht geschändet, ihr habt die Steuerrückstände nicht bezahlt und die Schmiedshauer gegen die Steuerabgaben für die Weinitzer Herrschaft aufgewiegelt."

Sie sei v`rurteilt g`bujån: Dubb Paul hot 20 Peitsch`nhieb g`kriegt òn 14 Täg Reß, Herbrik Adam und Klein Johann; je 40 Peitsch`nhieb, Dubb Mechäuj - 20 Peitsch`nhieb òn a sölòng Reß, pòra hot d`gònza Schojd òn d`gònza Steijar ög`sess`n. Asòò hot iedar miss`n pieß`n.

D`Schmiedshajar hõn zwar an Aufstond (Rebellion) g`mõcht, bò néd`rg`schlõng g`bujån èst.

Òn bedar hõnsa beitar miss`n d`Lòs`n trõng, ödar beit òn praat hõnsa d`Schmiedshajar p`bòndet, beisa ija Freiheit v`rteidègt hõn òn kéng d`Öhg`rechtègkeit öfg`stòn`n sei.

**An die T ü r k e n k r i e g e erinnert diese Sage:  
Der K u r u z z e n s u m p f,**

von Anni Brändl, Eräujmo-Anni.

*Auch im Schmiedshauer Heimatbuch II, Seite 117*

Zwischen Schmiedshau und Zeche befindet sich ein Sumpf mit dem sonderbaren Namen "*Kuruzzensumpf*". Um ihn rankt sich folgende Geschichte, die man beim Federschleißßen und in trauten Familienkreisen oft hörte:

In der Zeit, als die Türken das Land verwüsteten, alles ausraubten und die Dörfer in Schutt und Asche legten, lebte in Schmiedshau ein wunderschönes Mädchen, man nannte es "*s`schéna Rés`la*", das schöne Röschen.

Zu einer Schönheit trug eine reine, edle Seele bei, die sich in seinem Antlitz widerspiegelte. Alle liebten das Maidlein und bei seinem Anblick schlug den Dorfbewohnern das Herz höher.

Eines Nachts ertönte in den verträumten Dörfern des Hauerlandes der Schreckensruf: "Die Kuruzzen kommen!". Die Kuh wurde losgebunden und "eine *Pijär*", eine Bürde mit den notwendigsten Sachen auf den Rücken geladen. Fluchtartig verließen alle das Dorf und versteckten sich in den umliegenden Bergen und Wäldern.

Wer von allem nichts hörte und in seiner Unschuld selig weiterschlieft, bis die Morgensonne es weckte, war das schöne Röschen.

Bald stellte es fest: menschenleer das Haus, die Straße, das Dorf. Ratlos lief es zurück in seine Stube, blickte aus dem Fenster und sah, wie ein stattlicher Kuruzz in den Hof ritt.

"Ich muß mich verstecken", dachte es bei sich und schlich zum Heuboden.

Aber der Kuruzz hatte das Mädchen schon entdeckt. In rasender Angst sprang es vom Heustall und lief um sein Leben, über Wiesen und Felder, oft sich umwendend und gewahrwendend, daß der Abstand zwischen ihm und dem hinter ihm hersprengenden Kuruzz immer geringer wurde.

Vor einem Sumpf hielt das gehetzte Mädchen inne, warf sich auf die Knie und schickte ein letztes Gebet zu Gott. Der Kuruzz, so nah seinem Ziel und getrieben von der Gier, gab dem Gaul die Sporen. In seinem Schwung übersprang er das knieende Röschen und versank im Sumpf.

Seit dieser Zeit heißt dieser Sumpf - " Kuruzzensumpf."

**Of d`Tje`n g`krie g`d`rènnet dega Sage:  
D`r Karuzz`n - Sòm p.**

Von Anni Brändl, Eräujmò-Annl.

Zbesch`n Schmiedshaa òn Zech èst a Sòm p met anem sònd`rbarem Nòm a  
"Karuzz`n-Sòm p". Vò néhm hea`bar dega G`schichte, bõbar pòm Wedarschleiß`n òn  
am enga Familienkreis kokaben g`hejät hot:

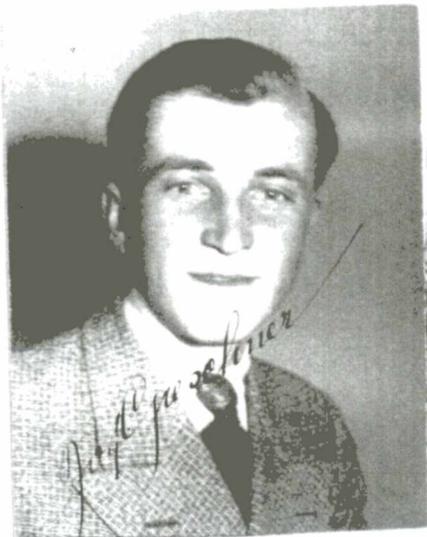
A janar Zeit, bida Tje`ng s`Lònd z`stejät, äujdes ausg`-rapt òn d`Djafäuj`n Schuttòn  
Ösch g`legt hòn, hot`m Schmiedshaa a bõndarschès Maräuj g`lebt- s`schéna Rés`la  
hònsa zunem g`sògt.

Zü seinar Schéheit hot g`hejät a reina, ed`la Sèuj, bõbar a seim G`secht g`seh hot.  
Òlla hònsa jas Mad`la gejän g`hõt òn pòm Öseh hot a nõlla am D`jafäuj s`Jatz  
hechar g`schlõng.

A nanar Nõcht ho`bar`m v`rtram`n Djafäuj vòm Hauerland an Schre`ngsschrei  
g`hejät: "D`Karuzz`n kòmma!" D`Kuh èst losg`pòn`n g`buèn òn a Pijät men  
nõbendègs`n Sõch`n ow`n Reck g`pòn`n. Fluchtartèg hònsa òlla s`Doëf v`rloß`n òn  
hõnse`n Régäuj`n òn Bäujd v`rsteckt.

Bea d`vò näujm nischt hot g`hejät òn a seinar Öhschojd selèg beitar g`schlof`n hot,  
põsa d`Wriesònn g`bekt hot, boa s`schéna Rés`la. Päuj hots westg`stäujt: vòn  
Mensch`n ledèg s`Haus, d` Stroß òns`Doëf. Drehhapèt laf`s a niar Stõb z`reck, sieht  
aum Wenstar naus òn p`mejäkt, bi a stoakar Karuzz`n Hof neirei`n tut. "Èh mumè  
v`rste`ng", denkt`s rem òn schlacht sè zòm Heepon. Ödar d`r Karuzz hot schò`s  
Maräuj g`seh. Met grom Ängs`n sprèngt`s vòm Heestäuj òn laf`èm sei Lehm, èbar  
Bés`n òn Wuäujdar, ès dreht sè meamoj èm òn stuäujt west, ò d`r Abstònd zbesch`n  
èhm òn`m hendarhea g`re`nem Karuzz inda bènègar bijät. Fje anem Sùmp pleit`s  
g`hetzta Maräuj stéh, bjeft sè of d`Knie òn scheckt a letzt`s G`pet zòm  
Himmäujwõtär. D`r Karuzz, a sò noch`nd pò seijm Zèuj òn g`treem vò d`r Gier, geit  
am Roß d`Sporen. A seim Schbõng èbarsprèngt hea s`kniénadènga Rés`la òn  
v`rsènkt`m Sòm p.

Seit janar Zeit hast janar Sòm p - "Karuzz`n-Sòm p."



Josef Greschner



Die Mutter  
mit den Kindern



Anni Brändl, geb.  
Greschner



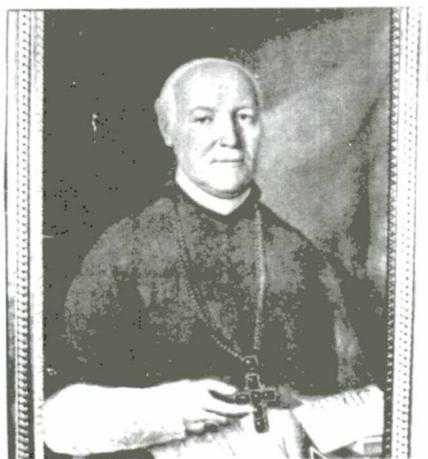
Dr. Dr. Edmund  
Greschner  
\* 18.6. 1928  
+ 5.3. 1983



Stefan Greschner



Ein Erämo-Haus  
am Staffelsee/Bayern



Bischof Georg Schwarz (Kurbély)  
geb. 11. August 1755 in Schmiedshau  
gest. 27. Mai 1821 in Veszprém, Ungarn



Msgr. Jakob Bauer  
geb. 17. Juli 1894 in Schmiedshau

**Genealogie,  
Familien- u. Ahnenforschung und Wappenkunde  
Über die Edelmanns  
(Eräujmò's)**

**Schmiedshauer Ahnen-Spuren-suche**  
von Anni Greschner-Brändl Eräujmò-Ann'la,  
Nikolaus-Ehlen-Weg 2o, 77652 Offenburg - 1992

Wie kommt der Name "Edelmann" in Mundart "Edäjmò" oder "Eräujmò", in Deutsch-Proben "Erämò", nach Schmiedshau?

Jedes Wohnviertel in Schmiedshau hatte seinen "Viertel-" "Eigen"- oder "Spitznamen". Schon als kleines Mädchen beschäftigte mich die Frage: Wieso heiße ich Eräujmò-Ann'la?

Der Anlaß unserer Ahnenforschung war ein Erlebnis einer meiner fünf Brüder Dr.Dr. Edmund Greschner. Nach der Flucht studierte er an der Sorbonne in Paris, wo er den Jura-und Volkswirtschafts-Doktor erwarb. Nach seinem Studium war er 1o Jahre an der Europäisch-Afrikanischen-Interparlamentarischen-Vereinigung in Paris als Sekretär-Generale beschäftigt.

1976 reiste er beruflich nach Moskau. Dort fand er im Telefonbuch den Namen "Greschner". Er traf eine Verabredung mit dem Herrn und erfuhr folgendes: Sein Ahnherr ist vom Edelmann aus Schmiedshau, im 17.Jh.ausgewandert, kam auf den Hof des Zaren, erwarb sich große Verdienste und Auszeichnungen. Er wurde geadelt. Aus einer Schublade zog er ein altes Wappen heraus - das Edelmann-Wappen? Eine Abbildung davon brachte er nach Veitshöchheim bei Würzburg, wo meine Mutter, die Edelmann-Anna noch lebte. Erstaunt hörten wir Geschwister seinen Bericht.

Mein ältester Bruder Josef Greschner, Rektor an der Schule in Veitshöchheim bei Würzburg, besann sich auf seine Wurzeln und betrieb ab diesem Zeitpunkt Heimatforschung und malte begeistert Bilder mit heimatlichen, besonders "Schmiedshauer-Motiven" die bei den Schmiedshauer Treffen in Leinfelden noch immer bewundert werden. Auch im Karpatendeutschen Heimatmuseum im Durlacher Schloß in Karlsruhe sind von meinem Bruder Josef zu sehen.

Meinen zweiten Bruder, Stefan Greschner, beschäftigt als Dipl.-Ing. beim Wasser- und Schifffahrtsamt in Würzburg, war durch den Moskauer Bericht so sehr motiviert, daß er bis zu seinem Tode 1991 nur noch Heimat- u. Ahnenforschung betrieb. Oft gab er mir telefonisch seine neuen Erkenntnisse durch.

Die ersten Spuren des Edelmann-Geschlechtes sind in Pfronten im Allgäu zu finden. Der Beweis dafür ist der Edelmannsberg, der sich in Stadtnähe befindet. Er bietet sich zu erholsamen Wanderungen für die Stadtbewohner an.

Im 14. Jahrhundert kamen unsere Vorfahren aus dem Allgäu nach Deutsch-Proben. Aufgrund eines königlichen Aufrufs warb im Jahre 1345 die Weinitzer Grundherrschaft auch im Allgäuer Gebiet um Deutsche, die die oberungarischen Bodenschätze, wie Gold und Kohle erschließen helfen sollten.

Jakobus, Sohn des Kastelan von Bajmocz überträgt 1393 dem mit hervorragendem Verstande ausgestattete Richter, Erbrichter von Schmiedshau und Mitbürger von Deutsch-Proben Herrmann Heckel, das Recht, den dichten Wald oberhalb Schmiedshau zu roden und zu besitzen.

Zu diesem Zeitpunkt verließen Zweige unserer Ahnen Deutsch-Proben. Sie siedelten sich am oberen Ende des Dorfes Schmiedshau an, vor dem dichten Wald. Nach der Waldrodung schloß sich das Dorf Heckelshau an Schmiedshau an. Ende des 14.Jh.wurden unsere Vorfahren mit dem Erbrichtertum bedacht, das sie mit großen Besitzungen und besonderen Privilegien auszeichnete.

Noch bis zur Vertreibung standen die Edelmann-Häuser in der Mitte des Dorfes. In der Deutsch-Probener Chronik fand man folgende Aufzeichnung: "Zwischen 1500 und 1600 taucht in Deutsch-Proben ein Kleinadel auf u.a. die "Erämö"-Edelmann.

**(Siehe Heimatbuch Deutsch-Proben, M.Richter, S.21)**

Die Institution des Erbrichtertums wurde von Maria Theresia 1763 abgeschafft. Der letzte Nachkomme der Edelmann-Richter war mein Urgroßvater Josef Schwarz, der 1920 starb. Bis zu diesem Zeitpunkt schlichtete er noch die Streitfälle des Ortes. Wie mir Pfarrer Jakob Bauer erzählte, der ihn noch kannte, war er sogar noch befugt, Todes-Urteile auszusprechen.

Georg Schwarz, geb. am 11. August 1755 in Schmiedshau, war der bedeutendste Nachkomme des Edelmann-Geschlechts. Thomas Paar, sein Taufpriester, entdeckte die Begabung des Knaben und suchte Mittel und Wege ihn zu fördern.

Er besucht die Nationalschule (Volksschule) in Priwitz, danach in Szegszard die Grammatikschule. Anschließend war er an der Humanistischen-Schule in Fünfkirchen-Pecs. Er meldete sich dann beim erzbischöflichen Priesterseminar in Gran. Seine Vorgesetzten sandten ihn daraufhin an die Jesuiten-Universität in Tyrnau, wo er den Titel des Doktor der Philosophie erwarb. An der Universität in Wien wurde dem jungen Theologen der akademische Grad Baccalaurius der Theologischen Wissenschaften zuerkannt. Am 13.August 1777 begeisterte er seine Professoren derart, daß der Dogmatiklehrer Petrus Ganzaniga euphorisch ausrief: "Du hast meinen Lehrstuhl verdient, ich würde gern Dein Hörer sein."

Sein Höhenflug setzte sich unentwegt fort.

In Ofen/Ungarn, in der Hauptkirche, an der Burg, erhielt er die Priesterweihe und wurde dann Sekretär des Erzbistums und Domkapitular in Gran. Am 11.August 1809 wählte man ihn zum Bischof Veszprem. Er war ein motivierter und sozial engagierter Christ. Sein soziales Wirken wird heute noch gerühmt.

Am 27. Mai 1821 starb er in Veszprem. Da zog mein Bruder Stefan Greschner Erkundigungen ein und stand an der Gruft. Er hieß nun Georg Kurbély. In seiner madjarischen Umgebung nahm er den Namen seiner Mutter an, die eine geborene Kurbel war.

***Dies alles ist nachzulesen im Heimatbuch Schmiedshau I nach den Aufzeichnungen von Pfarrer Bauer.***

Ein weiterer bekannter "E r ä u j m ö" ist der Rechtsanwalt Dr. Stephan Schwartz. Er hatte seine erfolgreiche Kanzlei in der Bezirksstadt Priwitz-Priedvidza. Nach dem 2. Weltkrieg Beschlagnahmte die russische Besatzung sein Vermögen. Der jetzige Stadtpark von Priwitz war des schmiedshauer Rechtsanwalts Garten.

Sein Sohn Dr. Miki Schwartz (der Name ist ebenfalls madjarisiert) ist auch Rechtsanwalt. Er lebt heute (1995) noch 82-jährig in Priwitz und empfängt noch die "Hauerländer" als Reiseführer. Dessen Sohn Tibor Schwarz ist in Priwitz Notar. Bis zum 2. Weltkrieg fand man die vom Edelmann-Eräujmö auch noch in Deutsch-Proben.

**Im Heimatbuch des Städtchens (Deutsch-Proben) ist auf Seite 234 folgendes verzeichnet:**

Die *Erämö*-Edelmann betreuen einen Fronleichnamsaltar! Der Mittelpunkt dieses Altars ist eine wunderbare mannshohe Christusfigur. Die Schnitzerei ist Andachts- und Kunstobjekt. Das *Erämö-Wett'la*, die Edelmann Frauen und Mädchen eilen mit freudigem Herzen zwischen Haus und Altar hin und her um die Christusstatue und Gemälde mit Blumen zu schmücken.

### **Ahnenspurenuche der Edelmann-Sippe (Ergänzender Eintrag)**

"*Es geht d' Red*", daß der Ur-Edelmann Ahne, Ende des 12. Jahrhunderts an einem Kreuzzug teilnahm und dann auf dem Rückweg, anfang des 13. Jahrhunderts in Deutsch-Proben, in Oberungarn hängen blieb. Noch heute, nach der Vertreibung findet man in dieser Stadt am Ringplatz Nr. 85 das Edelmann-Haus (siehe Deutsch-Probener Heimatblatt Ostern, April 1994, S. 26).

Der Elefant im Edelmann-Wappen soll dies bestätigen.

Der Hinweis auf das *Ehrämo*-Haus (Edelmann), Ringplatz 85a in Deutsch-Proben wird anlässlich eines Lebenslauf-Berichtes von Prof.Dr.med. Andreas Tänzer (17.4.1914 - 13.1.1981) im **Deutsch-Probner Heimatblatt von Ostern 1994, Seite 26, festgestellt.**

### **2. Nachtrag.**

Als mein Bruderherz Pischta noch lebte, gab er mir folgendes telefonisch durch.

Um das Edelmann-Anwesen in Schmiedshau rankten sich mehrere Wohnviertel mit den Spitznamen "die Schlosser", "die Schüttes", "die Schneider", die alle keinen eigenen Grund und Boden besaßen. Sie waren Bedienstete des Erbrichters vom Edelmann, denn dieser hatte große Privilegien auf Grund seines Amtes und große Besitzungen, Wälder, Felder und Wiesen. Die Anwohner waren seine Helfer.

\*\*\*

**Ambros (Brois) Groß, Schmiedshau (Kiel) erinnert sich an den Besitz der Edelmann's (*Eräujmòs*) in Schmiedshau.**

Einer der größeren landwirtschaftlichen Betriebe in Schmiedshau gehörte den alten Edelmann's (*Eräujmòs*) - Großeltern mütterlicherseits von Anni Brändl -. Das Anwesen lag im Mittelort. Das Stockhaus, das heute (1994) noch auf der Westseite der Hauptstraße mit Haus-Nr. 188 (1945) steht, war Mittelpunkt des Hofes.

Im Hinterhof des Stockhauses befand sich noch bis in die 30er Jahre eine Schmiede. Der Schmiedemeister dieser Huf- und Wagenschmiede war ein Gaidler - heute Kláčno-. Man nannte ihn *Galar* (Gaidler).

Mir ist dies deswegen so gut in Erinnerung weil ich öfters meinen älteren Bruder Alois Groß in der Schmiede besuchte. Er erlernte dort in den Jahren 1923 - 1926 das Huf- und Wagenschmiede Handwerk.

**Hier noch eine wichtige Niederschrift  
zur Ahnenforschung**

Unser Bruder Dr. Dr. Edmund Greschner reiste 1965 beruflich aus Paris nach Moskau. Im dortigen Telefonbuch fand er u. a. auch den Namen G r e s c h n e r . Von dem anderen Bruder Dipl.-Ing. Stefan Greschner liegt über den vorerwähnten Besuch und Gedankenaustausch mit dem Verwandten in Moskau folgende Original-Notiz vor:

"Ein Vorfahre Grechners zog 1648 nach Rußland, wurde (wegen) auf Grund großer Tapferkeit in den Russisch-Türkischen Kriegen von der Zarin Kafa geadelt und erhielt obiges Wappen verliehen. Seine Nachkommen waren alle Berufs-offiziere und hoffähig (dvorený). Im Jahre 1917 zur Zeit der Revolution emigrierte einer der beiden Brüder über Rumänien nach Paris und betrieb da einen Lederwarenhandel. Der andere Bruder Sergej Greschner mit Familie blieb in Rußland und lebt heute noch in Moskau".

**Im unteren Teil des Wappens steht der Text:  
TIME - DOMINUM - ET - RECEDERE - AMALO**

Anbei auch eine Darstellung des überlassenen Wappens.  
Auf das *Eräujmò*-Wappen wurde das Schwert aufgesetzt.



In Paris 1961  
Von links nach rechts

Obere Reihe:  
Eräujmò-Zwillinge  
Greschner Paul  
Greschner Watter

Untere Reihe:  
Frau Greschner Serge, Paris  
Herr Greschner Serge, Paris  
Dolmetscherin

Serge Greschner stammt aus Moskau.  
Beim Zaren Nikolaus diente er als hoher Offizier. Nach dem  
Sturz des Zaren konnte er nach Frankreich flüchten.  
Ein Teil seiner Familie und seine Geschwister leben heute noch  
in Moskau.  
Mein Bruder Edmund besuchte diese Familie 1965 in Moskau.  
Sie lebt in der dritten Generation in Moskau.

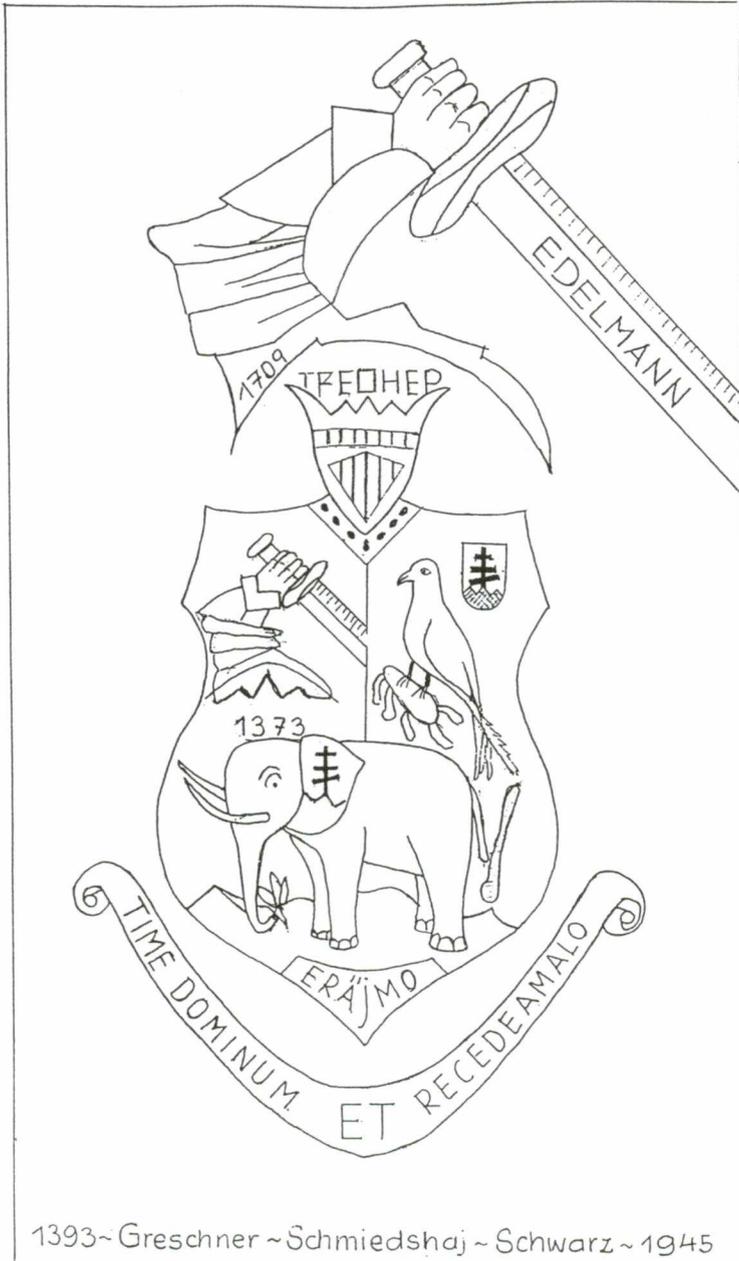
Vergrößerter Detail - Ausschnitt  
aus dem Telefonbuch von Paris 1961 mit  
dem Namen Greschner S. (Serge)

	Copenhague 8°	LAB 80.39
*— même adresse		PAR 80.52
Greschner S. 4 av	Pte-du-Point-du-Jour	
		16° AUT 21.11
Gréser C 3 r	Gozlin 6°	DAN 08.46

# Das Wappen der Edelmann

"Erämò" das ist Deutsch-Probener Mundart

"Eräjmo" das ist Schmiedshauer Mundart



1393~Greschner~Schmiedshaj~Schwarz~1945



1994 im Schmiedshauer Friedhof.

**Mein Bruderherz Walther Greschner steht vor dem Grab des letzten Edelmann-Richters, Josef Schwarz, seinem Urgroßvater.**

Grenier L café hôt 50 r Chalton 12. DID 19.74  
 Grenier L 208 av Daumesnil 12. DOR 93.39  
 Grenier L électrorad dépan radio 3 r Le-  
 feuvre. VAU 93.69  
 Grenier L 19 pl Madeleine 8. ANJ 59.31  
 Grenier L 59 av Maine 14. DAN 80.58  
 Grenier M compt agréé 49 r Belgrand  
 20. MEN 02.49  
 Grenier M 8 r Constance 18. ORN 84.49  
 Grenier M et Mme M ing 107 r. Cour-  
 celles. WAG 54.17  
 Grenier M. ing 145 av Gambetta 20. MEN 51.15  
 Grenier M 7 r Gerbillon 7. BAB 52.67  
 Grenier M 24 av Saxe 7. SEG 65.27  
 Grenier M 150 av St-Ouen 17. MAR 14.44  
 \*Grenier M. et Cie ressorts découp. em-  
 boutiss. 78 av Aubert Vincennes. DAU 35.94  
 Grenier Mme M et Mr 218 r Grenelle  
 7. SOL 72.14  
 Grenier Mille sold modèle 90 r Rocher  
 8. LAB 29.39  
 Grenier M et Mme chir dent 53 av Maine  
 14. ODE 66.34  
 Grenier Mme P 61 r Caulaincourt 18. CLI 39.94  
 Grenier P 40 av C-Floquet 7. SUF 34.57  
 Grenier P 27 r St-Marc 2. RIC 04.13  
 Grenier P 243 bd Voltaire 11. VOL 40.56

Grévisse 44 r Sarrlette 14.  
 Grévisse R 78 bd Soult 12.  
 Grevoul A exp compt Cour app et  
 Ire inst. 33 r St-Augustin 2.  
 Grevy J ing 26 r Gynemer 6.  
**GREY \*HAUTE COIFFURE\* Coiff. d**  
 47 r Belles-Feuilles 16.  
 Grey 23 r Blanche 9.  
 Grey B illusionniste 332 r Lecourbe  
 Grey C 50 av Tilleuls 16.  
 Grey D art dram 18 r. Montpensier  
 Grey M Journaliste 23 r Bausset 15.  
 Grey M contrôles sécurité 39 r Mathu  
 8.  
 \*Grey Suzanne artiste dramatique 32  
 Carnot 17.  
 \*GREY POUAPON DIJON MOUTAI  
 CONSERVES 94 r J-Jaurès Leval  
 Greydt (de) confis 4 r Belgrand 20.  
 Greydt (Mme de) 3 bd Soult 12.  
 Greydt de Bellecombe L 1 r Franque  
 16.  
 \*GREYHOUND BUS LINES 8 r  
 2.  
 Greys J prof musig 3 r Rodier 9.  
 Greval, éditions 75 pass Brady 10.  
 Grezaud Mme P 129 bd Raspail 6.

Grès S.A. Entr. Trav. Publ. 79 r Paris  
 Bobigny. VIL 46.46  
 Grès Mme Y Journaliste 2 r Gervex. ETO 72.83  
 \*Grès Français (Le) grés de chimie 4 r  
 Copenhague 8. LAB 80.39  
 \* — même adresse LAB 80.52  
 Grescher S. 4 av Pie-du-Point-du-Jour  
 16. AUT 21.11  
 Gréser C 3 r Gozlin 6. DAN 08.46  
 Gresham assur 58 r Victoire 9. TRI 35.72  
 — même adresse TRI 72.10  
 Grésigny (Mme H de) 14 r G-Sand. AUT 90.92  
 Grésillon 32 qu Béthune 4. ODE 80.30  
 Grésillon serv rapid 31 r Calre 2. CEN 81.42  
 Grésillon R industr 48 r Ramponeau. MEN 11.48  
 Grésillon R et Cie tôl précis 29 r Jouye-  
 Rouve 20. MEN 98.26  
 Gresinski L industr 3 r Nice 11. VOL 01.46  
 Gresland J 94 bd Latour-Maubourg. INV 94.45  
 Gresland Mille 7 r Olivet 7. FON 25.85  
 Gresland P 38 r Boileau 16. AUT 11.52  
 Gresland Mme 20 r Oudry 13. POR 53.58  
 Gresle A empl Cie navig 19 r Brèche-aux-  
 Loups 12. NAT 29.48  
 Gresle A relieur 11 pass Vendôme. ARC 08.89  
 Gresle S 78 bd Batignolles 17. EUR 28.58  
 Greslebin Mme 326 r St-Jacques 5. ODE 48.89  
 GREN 07.08

# ANNUAIRE OFFICIEL DES ABONNÉS AU TÉLÉPHONE

PARIS - A à L

1961



CITROËN

hydro-mécanique

## Inhaltsverzeichnis

( S=Seite, H=Hochdeutsch, M=Mundart)

S	H	M	Überschrift
1			Kartenausschnitt oberes Neutratal 1556
2	x		Kurze Rückblende in die Geschichte der Slowakei
3	x		Die Trachten der Deutsch-Probener Sprachinsel
4			Foto von dem Heimatspiel Schmiedshau,1992 in Leinfeldern
5			Foto von dem Heimatspiel Schmiedshau,1992 in Leinfeldern
6	x		Das Schuhwerk
6	x		Wie sich die Festtracht widerspiegelt
7			Anni Brändl, geb. Greschner, in Schmiedshauer Festtracht
8	x		Die Alltagskleidung
8	x		Dagegen die Festtracht
10	x		Vertrieben
11	x		Die Schmiedshauer Brauchtumpflege
14	x		Durch`s Schmiedshauer Jahr
14	x		Djoch`s Schmiedshajar Joa
17	x		Gebete -beliebt in Schmiedshau
18	x		Wie Schmiedshau evangelisch wurde
19	x		Bi Schmiedsha evangelesch g`buen est
20	x		Wie kam die Schmiedshauer Kirche zu ihrem Standort ?
21	x		Gedicht z.100.Geburtstag Msgr. J.Bauer
21	x		Zom G`puetstog vo nonsem Patar, "Schmiedshauer Mundart"
23	x		Wie unser Bach den slowakischen Ortsnamen beeinflusste
23	x		die betrunkenen Gänse oder "Die Gänsedroge"
24	x		Eine Schmiedshauer Geschichte
24	x		Of Zbikäjü g`poän
25	x		Wie mein Großvater über Nacht bettelarm wurde
26	x		Bi mei Grovotar ebar Nocht ojäm g`buän est
27	x		Der Aufstand der Schmiedshauer im Jahre 1792
29	x		D`Rebellio d`r Schmiedshajar 1792
31	x		An die Türkenkriege erinnert diese Sage
32	x		Of d` Tje`ngkrieg d`rennet dega Sage
33			Foto-Seite der Familie Greschner -Eräjumo-
34	x		Genealogie, Fam.- u. Ahnenforschung u. Wappenkunde über die Edelmänn`s (Eräjimo`s)
36	x		Im Heimatbuch des Städtchens Deutsch-Proben ist auf Seite 237 .....
36	x		Ahnenspurensuche der Edelmänn-Sippe
36	x		Besitz der Edelmanns in Schmiedshau
37	x		Hier noch eine wichtige Niederschrift zur Ahnenforschung
38			Das Wappen der Edelmänn
39			Das Grab des letzten Edelmänn-Richters, Schwarz Josef, in Schmiedshau
40			Inhaltsverzeichnis
41			<i>Hinweise auf die Schreibweise bzw. Aussprache der Schmiedshauer Mundart</i>

### **Hinweise auf die Schreibweise , bzw die Aussprache der Schmiedshauer Mundart.**

**Erstmalige Übersicht** wurde zusammengestellt vom 1. Vorsitzenden der Ortsgemeinschaft Schmiedshau, Dipl.-Ing. Rudolf Kurbel, Neu-Ulm, zur Erstellung des Schmiedshauer Heimatbuches I, im Jahre **1980**.

**Ergänzt 1993** vom Ältestenrats-Vorsitzenden Dipl.-Ing. Broisl Groß, Kiel.

1. Die **Selbstlaute** erklingen sowohl in ihrer Schriftform,

z.B. <b>brav</b>	-	<b>prav</b>	<b>Ort</b>	-	<b>Oät</b>
<b>Erde</b>	-	<b>Eäd</b>	<b>wie</b>	-	<b>bie</b>
<b>husten</b>	-	<b>hus´n</b>			

so auch als **Zwischenlaute** a und o, i und e, sowie o und u

**Hierfür einige Beispiele:**

1.1. Beim **Zwischenlaut** zwischen a und o kann die Betonung mehr bei o liegen. Die gewählte Bezeichnung ist ð, wobei das leicht **nasal** klingt (vergl. das französische "on dit")

z.B. <b>Anfang</b>	-	<b>Òwòng</b>	<b>Mann</b>	-	<b>Mòh</b>
<b>anbeißen</b>	-	<b>òpeiß´n</b>	<b>Zahn</b>	-	<b>Zòh</b>

oder auch beim **a**, wobei das **o** noch zu hören ist, die gewählte Bezeichnung ist ò, der Klang entspricht etwa dem englischen "low",

z.B. <b>abbeißen</b>	-	<b>òpeiß´n</b>	<b>runter</b>	-	<b>rò</b>
<b>alle</b>	-	<b>òlla</b>	<b>sagen</b>	-	<b>sòng</b>
<b>Alter</b>	-	<b>Òjdar</b>	<b>der Tag</b>	-	<b>d´r Tòg</b>
<b>oder</b>	-	<b>òdar</b>	<b>Vater</b>	-	<b>Wòtar</b>

- 1.2. Beim Zwischenlaut zwischen i und e liegt die Betonung mehr beim i und gibt einen **langen Laut**, die gewählte Bezeichnung ist **é**.

z.B. <b>Blick</b>	-	<b>Plék</b>	<b>Ziege</b>	-	<b>Zég</b>
<b>geblieben</b>	-	<b>g'plém</b>	<b>Ziegel</b>	-	<b>Zégäuj</b>
<b>getrieben</b>	-	<b>g'trém</b>	<b>Ziegen</b>	-	<b>Zéng</b>
<b>liegen</b>	-	<b>légh léng</b>	<b>Ziegeln</b>	-	<b>Zégäujn</b>
<b>Riegel</b>	-	<b>Régäuj</b>			

oder einen kurzen Laut,  
die gewählte Bezeichnung ist **ê**.

z.B. <b>blind</b>	-	<b>plënd</b>	<b>springen</b>	-	<b>sprénga</b>
<b>finden</b>	-	<b>wén'n</b>	<b>wieder</b>	-	<b>bèdar</b>
<b>Kinder</b>	-	<b>Kèndar</b>	<b>Winter</b>	-	<b>Bèntar</b>
<b>singen</b>	-	<b>sénga</b>	<b>es wird</b>	-	<b>'s bèt</b>

- 1.3. Beim Zwischenlaut zwischen o und u liegt die Aussprache in der Mitte und klingt gleich, ob in der Schriftform ein o oder u steht.  
Die Bezeichnung wird in Anlehnung an die Schriftform als û oder ô gewählt.

z.B. <b>Butter</b>	-	<b>Pûttar</b>	<b>Brot</b>	-	<b>Pròt</b>
<b>der Gruß</b>	-	<b>d'r Grûß</b>	<b>dann</b>	-	<b>òm</b>
<b>munter</b>	-	<b>mûntar</b>	<b>und</b>	-	<b>òn</b>
<b>gesund</b>	-	<b>g'sûnd</b>	<b>wo?</b>	-	<b>bò?</b>

2. Der Umlaut ö wird häufig zu **é**.

z.B. <b>erlöst</b>	-	<b>d'rlést</b>	<b>nötig</b>	-	<b>netèg</b>
<b>Flöhe</b>	-	<b>Wléh</b>	<b>Tödin</b>	-	<b>Téden</b>

sonst:

<b>dann werde ich</b>	-	<b>òm belé</b>
<b>dann hab ich</b>	-	<b>òm hōlé</b>
<b>ich</b>	-	<b>éh</b>
<b>wohin?</b>	-	<b>b'hé?</b>

- 2.1. Der Umlaut ü wird häufig zu **é**.

z.B. <b>Hübel</b>	-	<b>Hébäuj</b>	<b>Zügel</b>	-	<b>Zégäuj</b>
<b>Küglein</b>	-	<b>Kég'la</b>			

2.2. Das a und o zu öë,

z.B. <b>Dorf</b>	-	<b>Doëf</b>	geworden	-	<b>g'buën</b>
<b>fahren</b>	-	<b>woën</b>	Haare	-	<b>Hoën</b>
<b>geschworen</b>	-	<b>g'schboën</b>	Sorgen	-	<b>Soëng</b>
<b>gestorben</b>	-	<b>g'stoëm</b>	er war es	-	<b>hea boës</b>

2.3. Das ü und ie zu èuj (zu unterscheiden von äuj), in dem das eu schwach zu hören ist (vergl. niederbayerisch "spüjn").

z.B. <b>Mühle</b>	-	<b>Mèuj</b>	viel	-	<b>wèuj</b>
<b>Spiel</b>	-	<b>Spèuj</b>	zielen	-	<b>zèujn</b>

so auch:

<b>viele Male</b>	-	<b>wèuj Moj</b>
<b>arme Seele</b>	-	<b>òama Sèuj</b>
<b>ich will</b>	-	<b>éh bèuj</b>

2.4. Das ü zu i,

z.B. <b>Füße</b>	-	<b>Wiß</b>	müssen	-	<b>miss'n</b>
<b>grüßen</b>	-	<b>griß'n</b>	süßen	-	<b>siss'n</b>
<b>küssen</b>	-	<b>kiss'n</b>			

2.5. Das u zu ua,

z.B. <b>Durst</b>	-	<b>Duascht</b>	murren	-	<b>muarn</b>
<b>kurz</b>	-	<b>kuaz</b>	Wurst	-	<b>Buascht</b>

3. Einige Mitlaute unterliegen auch einer Änderung:

b wird häufig zu p

f und v oft zu w

z.B. <b>Bruder</b>	-	<b>Prudar</b>	<b>Feder</b>	-	<b>Wedar</b>
<b>Buch</b>	-	<b>Pichäuj</b>	<b>fahren</b>	-	<b>woën</b>
			<b>vorne</b>	-	<b>wòën</b>

r wird oft zu a

z.B. <b>Paar</b>	-	<b>Poa</b>
<b>Jahr</b>	-	<b>Joa</b>

4. Charakteristisch für die Schmiedshauer Mundart ist die Umwandlung der Silben el und ehl in uäuj, gleich, ob sie mitten im Wort, am Ende oder als Verkleinerungsformel steht. Das erste u ist ganz schwach zu hören,

z.B. <b>damals</b>	-	<b>suäujt</b>	<b>schnell</b>	-	<b>schnuäuj</b>
<b>Geld</b>	-	<b>Guäujt</b>	<b>seltén</b>	-	<b>suäuj'n</b>
<b>Hölle</b>	-	<b>Huäuj</b>	<b>stehlen</b>	-	<b>stuäujn</b>
<b>Mehl</b>	-	<b>Muäuj</b>	<b>Stelle</b>	-	<b>Stuäuj</b>
<b>melken</b>	-	<b>muäuj'ng</b>	<b>Welt</b>	-	<b>Buäujt</b>

dagegen:

<b>dort soll</b>	-	<b>dót suöj</b>
<b>erzählt</b>	-	<b>d'ruöjt</b>

5. Die Verkleinerungssilbe - lein oder chen wird zu - la

z.B. <b>Büblein</b>	-	<b>Piew'la</b>	<b>Händchen</b>	-	<b>Händ'la</b>
---------------------	---	----------------	-----------------	---	----------------

6. Ohne Veränderung der Schreibweise und Aussprache das o,

z.B. <b>die Großen</b>	-	<b>d'Grom</b>	<b>noch</b>	-	<b>no</b>
<b>Mohn</b>	-	<b>Moh</b>	<b>Socken</b>	-	<b>So'ng</b>

Grafische Herstellung:  
**Druckerei v. Olnhäusen**  
Kirchstraße 56  
71334 Waiblingen-Hegnach  
Telefon (0 71 51) 5 77 58